

Calwer Tagblatt

Verlagsort Calw

HEIMATBLATT FÜR STADT UND LAND

CALWER ZEITUNG

MITTWOCH, 23. DEZEMBER 1953

ÜBERPARTEILICHE TAGESZEITUNG

9. JAHRGANG / NR. 238

USA für Geheimverhandlungen

Dulles begrüßt die russische Antwort auf Eisenhowers Atomkontroll-Vorschläge

WASHINGTON. Die in der jüngsten Sowjetnote ausgedrückte Bereitschaft, über den Atomenergievorschlag Präsident Eisenhowers zu verhandeln, ist in den Vereinigten Staaten fast durchweg begrüßt worden, wenn auch verschiedentlich vor übereilter Freude gewarnt wurde. Der amerikanische Außenminister Dulles hat sich mit dem sowjetischen Angebot zu Geheimverhandlungen einverstanden erklärt und versichert, seine Regierung werde auf diesem Wege jede Möglichkeit prüfen, zu einem Übereinkommen zu gelangen und Eisenhowers Vorschlag zu verwirklichen. Es sei seit langem deutlich und durch die Sowjetnote noch klarer geworden, daß die Fortsetzung der öffentlichen Diskussion zu nichts führe.

Dulles bedauerte jedoch, daß die Sowjetunion das Fehlen eines Atomwaffenverbots in Eisenhowers Vorschlag kritisiert habe. Der Vorschlag verfolge nur den Zweck, eine neue Grundlage zu finden, auf der Verhandlungen beginnen könnten.

Kurz zuvor hatte das Außenministerium durch den Mund des Presseferenten Suidam die Erklärung des Weißen Hauses abgeschwächt, die Sowjetunion habe dem Vorschlag Eisenhowers zugestimmt. Suidam gab für die Regierung die Bereitschaft zu Geheimverhandlungen bekannt und betonte, sie werde sich freuen, wenn die Sowjetunion dem Vorschlag Eisenhowers für eine internationale Atomenergiebehörde zustimme. Botschafter Bohlen werde in Moskau noch einmal Außenminister Molotow

aufsuchen, außerdem gab Suidam der Hoffnung Ausdruck, daß die Sowjetunion den Vorschlag für eine Außenministerkonferenz der vier Mächte in Berlin genau so schnell annehme.

In Kreisen der Vereinten Nationen wurde die Ansicht vertreten, der Vorschlag Eisenhowers werde im Januar vom Abrüstungsausschuß offiziell behandelt werden. Man hält es für möglich, daß ein aus den Vertretern der Vereinigten Staaten, Großbritannien, Frankreichs, der Sowjetunion und Kanadas bestehender Unteraus-

schuß eingesetzt werden wird, der die Frage der Atomkontrolle in unverbindlichen Besprechungen behandeln soll.

Auch Bonn befriedigt

Bf. BONN. In Kreisen der Bundesregierung und von der sozialdemokratischen Opposition wurde am Dienstag die sowjetische Antwort auf Eisenhowers Rede über eine mögliche Atomkontrolle fast einstimmig begrüßt und besonders hervorgehoben, daß in der sowjetischen Stellungnahme ein positiver Hinweis auf das Stattfinden der Berliner Viererkonferenz enthalten sei. Der SPD-Vorsitzende Ollenhauer erklärte, es sei wenigstens ein ermutigendes Zeichen, daß Moskau auf die Vorschläge Eisenhowers eingehe und die Wahrscheinlichkeit der Berliner Konferenz bestätige.

Italien vor einer Sensation

1,3 Millionen „ungültige“ Stimmzettel doch gültig? / Neuwahlen?

ROM. Die Prüfung des Ergebnisses der letzten allgemeinen Wahlen in Italien scheint sich nach übereinstimmenden Berichten aus unterrichteten Kreisen zu einer politischen Sensation ersten Ranges auszuweiten. Von den 1,3 Millionen seinerzeit als „ungültig“ bezeichneten Stimmen soll eine beträchtliche Anzahl in Wirklichkeit gültig und zum überwiegenden Teile der Mittelparteien zugefallen sein, die demnach insgesamt 76 Sitze mehr und somit eine stabile Majorität erhalten müßten, während die Kommunisten und ihre linkssozialistischen Freunde 69 Mandate zuviel erhalten hätten.

Der Wahlprüfungsausschuß des Abgeordnetenhauses, dem alle Parteien angehören, soll jedoch die Überprüfung nur langsam vornehmen, da, wie es heißt, jede Partei im Falle einer so drastischen Änderung der Sitzverteilung ihre eigenen Befürchtungen hege. Während der Ausschuß zum Schweigen verpflichtet ist, erklärte ein Gewährsmann, daß gegenwärtig „nur drei oder vier Stimmzettel“ am Tage geprüft würden.

Angesichts der Umwälzung, die eine so durchgreifende Veränderung der innenpolitischen Situation Italiens mit sich bringen würde, blieben wahrscheinlich als einziger Ausweg Neuwahlen übrig, falls der Wahlprüfungsausschuß tatsächlich das gegenwärtige Abgeordnetenhaus als ungesetzmäßig erklären sollte. Das sähe jedoch keine Partei gerne, schon deshalb, weil schwere finanzielle Belastungen die Folge wären. Ausländische westliche Kreise dagegen würden es begrüßen, wenn Italien durch die Neuverteilung der Sitze eine stabile Regierung erhalte.

Pella für Umbildung

ROM. Nach Aussprachen, die der italienische Ministerpräsident Giuseppe Pella mit Parteisekretär de Gasperi und Innenminister Fanfani hatte, mehrten sich am Dienstag in Rom die Stimmen, die von einer bevorstehenden Regierungsumbildung in Italien sprechen. Als Termin wird die Zeit vom 15. bis 20. Januar genannt.

1200 Meter hinauf

Deutschlands längste Bergbahn mit 3100 m und einem Höhenunterschied von 1200 m ist jetzt am Jenner bei Berchtesgaden in Betrieb genommen worden. Die Bahn hat 20 neunrige Plexiglas gondeln und 130 überdachte Doppelsessel u. kann pro Stunde in jeder Richtung 400 Personen befördern. Sie soll das Jennergebiet im Sommer wie im Winter zu einem Anziehungspunkt des Fremdenverkehrs machen. - Unser Bild zeigt eine der neunrigen Gondeln über den Jennerhängen, im Hintergrund das Watzmann-Massiv.

Bild: dpa



Bemerkungen zum Tage

Freiheit von Furcht?

am. Die zwei größten Rüstungsmächte unseres Planeten haben nicht zufällig zur Weihnachtszeit ihre Bereitschaft erklärt, in Sachen der Verwendung der gefährlichsten modernen Massenvernichtungswaffen in Unterhandlungen miteinander einzutreten. Man will wohl aus Propagandagründen zu den „Menschen des guten Willens“ gehören, von denen die katholische Auslegung der Engelworte des Evangeliums spricht. Man kennt in Washington wie in Moskau die Angst der Völker, gleichviel ob sie zur freien oder zur kommunistischen Welt gehören, vor Waffen, die im Töten, wenn sie einmal entfesselt sind, jedem menschlichen Einspruch Hohn sagen. Man weiß auch in Moskau, daß die Atom- und H-Bombe vielleicht heute die einzige Waffe ist, in der Washington noch eine spürbare Überlegenheit hat. Eisenhowers Rede vom 8. Dezember und die Bemühungen der USA-Politik von langem her machten es deutlich, daß in Amerika unter dem „Kampf für die Freiheit“ auch der Versuch verstanden wird, die Völker von der Furcht zu befreien. Man glaubte im Blick auf das eigene Volk jedoch zunächst, die Furcht dadurch zu dämpfen, daß man Milliarden für die Herstellung von Vernichtungswaffen ausgab im Interesse der Politik der imponierenden Stärke. Die Russen taten das gleiche und das Wettrüsten ist mitten im Gange. Nun lehrt die Erfahrung aus dem vergangenen Krieg, daß gerade diese Waffen (Gas, Bakterienbomben usw.) zwar das Budget ungeheuer belasteten, im Ernstfall jedoch nicht angewendet worden sind. Niemand wollte der erste sein, der sich mit diesem Fluche belastete. Ähnliche Erwägungen spielen sicher auch eine Rolle bei der Atombombe. Das technisch hochentwickelte Produkt aus spaltbarem Material zwingt seine Hersteller selbst, da es mit so viel Aufwand von Geist gefertigt wurde, Ver-

nunft anzunehmen. Vereinbarungen über seine Verwendung zu Kriegszwecken liegen gleichsam in der Luft. Wir von der Zuschauerseite können das nur begrüßen. Ob uns freilich damit die Furcht genommen wird, ist eine andere Frage. Denn die Waffe als solche ist nun einmal existent, weder die Russen noch die Amerikaner werden freiwillig ganz auf sie verzichten.

Das liebe Geld

wa. Der Weggang Professor Butenandts aus Tübingen (wir berichteten darüber auf der Seite „Südwestdeutsche Chronik“) macht offenkundig, daß bei den Verhandlungen keine Parität des Angebots bestanden hat. München versprach mehr und konnte mehr bieten, weil der Haushalt des bayerischen Kultusministeriums sich in den letzten Jahren beinahe verdoppelt und ohnehin für wissenschaftliche Zwecke prozentual höhere Ausgaben vorgesehen sind als bei uns. Daraus ist niemandem ein Vorwurf zu machen. Dem Lande Baden-Württemberg nicht, weil es im Gegensatz zu Bayern drei Universitäten zu unterhalten hat, die gleichen Ranges sind und deren eine die älteste auf deutschem Boden ist, und Professor Butenandt nicht, wenn er die nur in München ihm sich bietende Möglichkeit ergreift, die mit dem zugesagten und nur an seine Person geknüpften Neubau eines einzigartigen modernen Instituts für physikalische Chemie für seine Wissenschaft sich aufbaut. Vielmehr wird die grundsätzliche Frage aufgeworfen, welche Mittel unser Land künftig für die Wissenschaft bereitstellen gedenkt. Vereinbarungen, wie sie vom Ministerpräsidenten vorgeschlagen werden, um in Zukunft dem gegenseitigen Überbieten einen Riegel vorzuschieben, dürfen weder der Wissenschaft noch den Ländern dienen. Auch die Hochschulpolitik muß eine jede aktive Kulturpolitik weitgehend sein. Zu allen idealen Plänen muß aber zuerst das notwendige Geld vorhanden sein. Daß das Land für Tübingen einiges getan hat, um den Wünschen der Wissenschaftler gerecht zu werden, zeigt die Tatsache, daß Ordinarien Berufungen nach auswärts ablehnen und Tübingen heute über mehr Lehrstühle verfügt als Heidelberg. Und bei den Verhandlungen mit Professor Butenandt konnte das Stuttgarter Kultusministerium wenigstens insofern einen Erfolg erzielen, als der Mitarbeiterstab und die Abteilung für Virusforschung dem Lande erhalten bleibt. Man sollte darüber nicht mit Schwelgen hinweggehen und von Stuttgart nichts verlangen, was zu leisten nicht in der Lage ist.

Kein Schnee

Bericht des Wetteramtes Stuttgart Weiterhin Hochdruck. Heute und morgen überwertend Hochnebel, keine nennenswerten Niederschläge, später leichte Aufhellung möglich. In tieferen Lagen Temperaturen um Null, in Hochlagen anfangs schwacher Frost, dann milder.

Politik im Kürze

Ein neuer israelischer Überfall auf Jordansches Gebiet hat sich nach Meldungen der jordanischen Regierung am Dienstag zugetragen.

Die Wiedereröffnung von acht Zonen-grenzübergängen ist von der alliierten Hohen Kommission in einer Note an die sowjetischen Behörden vorgeschlagen worden.

Pro-ägyptische Mehrheit ist durch die Ernennung von 20 zusätzlichen Mitgliedern zu den 20 gewählten auch im indonesischen Senat erreicht worden.

Im Landesvertragsprozeß hat der zweite Strafsenat des Bundesgerichtshofes in Karlsruhe den Angeklagten Moritz zu vier Jahren Zuchthaus und 10 000 DM Geldstrafe verurteilt, den Journalisten Wehler zu drei Jahren und 6 Monaten Gefängnis und 2000 DM Geldstrafe, de Lannoy zu 18 Monaten Gefängnis und 3000 DM Geldstrafe und Gustav Hanel zu einem Jahr Gefängnis und 500 DM Geldstrafe.

Ollenhauer: Wiedervereinigung Hauptziel

Dann Hilfe für die Notleidenden / Der SPD-Vorsitzende zur Jahreswende

BONN. Die Wiedervereinigung Deutschlands in Frieden bezeichnet der SPD-Vorsitzende Erich Ollenhauer in einer Betrachtung zur innen- und außenpolitischen Lage der Bundesrepublik als die Hauptaufgabe des kommenden Jahres. Die beiden weiteren großen Ziele seien, „diesem Gesamtdeutschland der Freiheit feste, dauerhafte Grundlagen zu geben und schließlich den Notleidenden zu dienen, die bisher ohne ihr Verschulden zu kurz gekommen sind, zu ihrem Recht zu verhelfen.“

Ollenhauer weist dann erneut darauf hin, daß die künftige Gesamtdeutsche Nationalversammlung nicht nur die Verfassung ausarbeiten, sondern auch bis zur Fertigstellung der Verfassung mit weitgehenden legislativen und exekutiven Vollmachten ausgestattet werden soll.

Expertenkonferenz beendet

Bf. BONN. Prof. Grewe, der Leiter der Rechtsabteilung des Bonner Außenministeriums, berichtete am Dienstag Bundeskanzler Dr. Adenauer über den Verlauf der Pariser Expertenkonferenz zur Vorbereitung des Berliner Vierertreffens.

Prof. Grewe, der an den Besprechungen als Sonderbevollmächtigter der Bundesregierung teilnahm, betonte vor der Presse daß er in jeder Hinsicht mit dem Verlauf der Konferenz zufrieden sei. Stärker als je zuvor seien die Fragen der Wiedervereinigung als ein gemeinsames Anliegen der drei Westmächte und der Bundesrepublik behandelt worden.

Grewe bestätigte, daß er in seinen Darlegungen in Paris von den Beschlüssen des ersten Bundestages und von den Beratungen des interministeriellen Ausschusses ausgegangen ist. Allerdings seien die Bundestagsbeschlüsse nur eine Linie, deren Interpretierung und Weiterentwicklung unter Berücksichtigung der seit 1951/52 veränderten Situation erfolgen müsse.

Die technische Durchführung freier Wahlen, einschließlich der Schaffung und Sicherung einer gesamtdeutschen Regierung, war einer der Hauptpunkte der Pariser Besprechungen.

Nicht erörtert wurden, wie ergänzend von alliierter Seite verlautete, Fragen des politischen Status eines wiedervereinigten Deutschlands.

Oesterreich will dabei sein

WIEN. Der österreichische Bundeskanzler, Ing. Julius Raab, erklärte am Dienstag, daß sich eine österreichische Delegation nach Berlin begeben werde, — obwohl Oesterreich selbst noch nicht zur kommenden Berliner Konferenz eingeladen wurde.

Das Wahlfiasco dauert an

Heute zum 11. Mal Präsidentenwahl / Keine Einigung über Kandidaten

VERSAILLES. Das französische Parlament hat am Dienstagnachmittag beschlossen, den 11. Wahlgang der Präsidentenwahl auf Mittwoch um 10 Uhr mitteleuropäischer Zeit zu verschieben, um den Parteien Gelegenheit zu geben, sich auf einen Kandidaten zu einigen, der Aussicht hat, die erforderliche absolute Mehrheit zu gewinnen.

Der Beschluß wurde gefaßt, nachdem der Vizepräsident der Nationalversammlung, Andre Le Troquer, nacheinander die Vorsitzenden aller politischen Parteien empfangen und sie dringend ersucht hatte, sich auf einen aussichtsreichen Kandidaten zu einigen.

Die Wahl des neuen französischen Staatspräsidenten ist nicht nur eine Persönlichkeitsfrage, sie gestaltet sich vor allem so schwierig, weil bei

der Versailler Wahl das bereits seit langem schwebende Problem der politischen Mehrheit aufgebrochen ist. Die Radikalsocialisten, die bisher den linken Flügel der Regierungskoalition darstellten, haben sich während der Staatspräsidentenwahl gegen den Regierungschef Laniel gewandt und sich immer mehr den Sozialisten genähert. Alle Parteien, die rechts von den Radikalsocialisten stehen, sind deshalb im gegenwärtigen Augenblick ebenso wenig bereit, für einen radikalsozialistischen Präsidentenwahlkandidaten zu stimmen wie für einen Sozialisten.

Selbst die Wahl Edouard Herriots, der kraft seiner Persönlichkeit und seiner Stellung über den Parteilager hinausragt, würde im gegenwärtigen Augenblick nicht mehr die einmütige Unterstützung der Parteien finden.

Unterm Tannenbaum



„Nun, wie steht's mit Euch beiden, wollt ihr Euch nicht versöhnen?“

Mossadeq legt Berufung ein

TEHERAN. Der ehemalige iranische Ministerpräsident Mossadeq hat am Dienstag gegen das Urteil des Teheraner Militärgerichts Berufung eingelegt, das ihn am Montag wegen Auflehnung gegen den Schah und Hochverrats zu dreijähriger Einzelhaft verurteilt hatte.

Wie verlautet, wird die Bildung des Berufungsgerichtes, dem sieben Richter angehören werden, etwa 20 Tage in Anspruch nehmen. Dem Berufungsgericht wird keines der Mitglieder des Militärgerichts angehören, das Mossadeq verurteilte.

Die iranische Presse hat unterdessen das Urteil ohne jeden Kommentar abgedruckt. In Teheran kam es zu keinerlei Kundgebungen, doch sind Polizei und Armee in Alarmbereitschaft versetzt worden.

In zehn Minuten gewählt

BERN. Die schweizerische Bundesversammlung hat am Dienstag den diesjährigen Vizepräsidenten Rodolphe Rubattel zum Bundespräsidenten für 1954 gewählt. Die Wahl dauerte nur etwas über zehn Minuten.

Daß die Nachfolge des scheidenden Bundespräsidenten Philipp Etter von seinem Stellvertreter angetreten wird, entspricht der Tradition. Rubattel erhielt im ersten Wahlgang 185 der 189 gültigen Stimmen. Zum Vizepräsidenten des Bundesrats (Kabinetts) wurde der Leiter des Departements für Post und Eisenbahn, Joseph Escher gewählt.

Die Bundesbahn zahlt

ESSEN. Bundesfinanzminister Schäfer hat der Deutschen Bundesbahn dreieinhalb Millionen Mark zur Auszahlung der Weihnachtsbeihilfen für Kinder zur Verfügung gestellt. Die Hauptverwaltung der Bundesbahn hat die Auszahlung bereits angeordnet. Die Beihilfe wird Bundesbahnbeamten, Angestellten und Arbeitern gewährt, die bis zu 420 Mark Grundgehalt beziehen. Für jedes Kind wird eine Beihilfe von 18 Mark gezahlt.

300 Millionen Verlust

Schmuggler schädigen den Fiskus / Noch immer „Besatzungszigaretten“

BONN. Die Verluste, die dem Staat durch den Schmuggel entstehen, werden im laufenden Haushaltsjahr um rund 300 Millionen DM geringer sein als im Rechnungsjahr 1951 und um rund 200 Millionen DM niedriger als im Rechnungsjahr 1952. Das Bundesfinanzministerium schätzt den Gesamtausfall an Zöllen und Verbrauchssteuern durch den Schmuggel im Rechnungsjahr 1953 auf 300 Millionen DM. In einem Bericht des Bundesfinanzministeriums zum Jahresende wird darauf hingewiesen, daß der Besatzungsschmuggel mit Kaffee, Tee und Kakao erheblich nachgelassen hat, nachdem die alliierten Behörden auf wiederholte Vorstellungen die abgabefreien Einkaufsmöglichkeiten der Besatzungsangehörigen für diese Waren im Herbst 1952 fühlbar eingeschränkt haben.

Nach Ansicht des Bundesfinanzministeriums hatte die Tabaksteuererhöhung im allgemeinen keine durchschlagende Auswirkung auf den Besatzungsschmuggel mit Zigaretten. Der übrige Zigaretten- und Zigarrenschmuggel wird im Verhältnis zum Besatzungsschmuggel als gering bezeichnet. Ein weiteres Zurückgehen

Die Parlamentswahlen in Bulgarien haben am Sonntag, wie erwartet, der kommunistischen Einheitsliste einen 99,8-Prozent-Sieg gebracht.

Bundesprogramm: 550 000 Wohnungen jährlich

Davon 350 000 im sozialen Wohnungsbau / Gesetzliche Förderungsmaßnahmen / Baukosten gesunken

BONN. Zur Beseitigung der Wohnungsnot in der Bundesrepublik wird nach dem jetzt vorgelegten vorläufigen Jahresbericht 1953 des Bundesministeriums für den Wohnungsbau die Errichtung von jährlich 550 000 neuen Wohnungen während der nächsten Jahre angestrebt. Davon sollen mindestens jeweils 350 000 Wohnungen im sozialen Wohnungsbau errichtet werden.

Im laufenden Jahre werden nach den Schätzungen des Ministeriums voraussichtlich über 450 000 Wohnungen fertiggestellt, davon entfallen rd. 270 000 Wohnungen auf den mit öffentlichen Mitteln geförderten allgemeinen sozialen Wohnungsbau.

Bedarf noch nicht gedeckt

Insgesamt sind in der Zeit von 1949 bis Ende 1953 über 1,7 Millionen Wohnungen errichtet worden. Rund sieben Millionen Menschen haben dadurch wieder ein eigenes Heim gefunden. Das auf Grund des Wohnungsstandards der Vorkriegszeit für 1945 errechnete Defizit von rund fünf Millionen Wohnungen konnte bisher infolge des insbesondere durch den Flüchtlingszustrom laufend neu entstehenden Bedarfs allerdings nur auf etwa vier Millionen Wohnungen gesenkt werden.

Für 6,4 Milliarden DM gebaut

Für den Bau der 450 000 Wohnungseinheiten in diesem Jahre waren nach dem Bericht insgesamt 6,4 Milliarden DM erforderlich. Die Herstellungskosten pro Wohnung werden im Bundesdurchschnitt auf 14 200 DM geschätzt. Das bedeutet gegenüber dem Vorjahre eine Zunahme von rund 600 DM. Dies wird in erster Linie auf die Qualitätsanhebung, den vermehrten Bau größerer Wohnungen und die verstärkte Förderung des Eigenheimes und des Wohnungseigentums zurückgeführt.

Die allgemeinen Baukosten sind im laufenden Jahre gesunken. Den zwar leicht erhöhten Lohnkosten steht nämlich ein stärkerer Rückgang der Preise für Baustoffe, besonders für Schnittholz, und für Handwerkerarbeiten und Erdabfuhr gegenüber.

Besondere Beachtung wurde auch im laufenden Jahre den verschiedenen Sonderprogrammen im sozialen Wohnungsbau gewidmet. An erster Stelle standen dabei der Wohnungsbau für Umsiedler, für Zonenflüchtlinge und für Bergarbeiter. Daneben wurden Maßnahmen für die sogenannten Altbewohner-Verdrängten und für die Kasernen-Verdrängten getroffen.

Seit 1949 dürften etwa 500 000 neue Wohnungen von Heimatvertriebenen und Flüchtlingen bezogen worden sein. Hinzu kommen noch die Zuweisungen alter Wohnungen, die sich ebenfalls auf eine halbe Million belaufen dürften. Gegenwärtig befinden

sich schätzungsweise 2 500 000 Flüchtlinge und Zugewanderte aus der Sowjetzone und aus Ostberlin in der Bundesrepublik. Für ihre Unterbringung sind noch über 600 000 Wohnungen erforderlich.

Bundesbaugesetz geplant

Die Sicherstellung vor allem des sozialen Wohnungsbaus erforderte und erfordert noch umfassende gesetzgeberische Maßnahmen. Von besonderer Bedeutung ist jetzt ein Gesetzesentwurf, der eine endgültige Regelung aller Entschädigungsfragen bringen soll. Dieses kommende Bundesbaugesetz wird das gesamte Bau-, Boden- und Planungsrecht umfassen. Der Entwurf wird gegenwärtig in sieben Kommissionen erarbeitet, die vom Bundeswohnungsbauminister gemeinsam mit den für das Bau-, Wohnungs- und Siedlungswesen zuständigen Ministern und Senatoren der Länder gebildet wurden.

Dr. Müller erwartet noch mehr Defizit

Maßnahmen zur Personaleinsparung — Regierung muß Erfolg nachweisen

Von unserer Stuttgarter Redaktion

STUTTGART. Ministerpräsident Dr. Müller hat sich am Dienstag auf einer Pressekonferenz zu verschiedenen die Landespolitik betreffenden Fragen geäußert. Im Vordergrund stand die parlamentarische Behandlung des Etats 1953.

Zweifellos sei der Landtag wegen der verspäteten Vorlage des Haushaltsplanes in Zeitnot geraten, was sich auf die Gründlichkeit der Beratungen nachteilig auswirke, jedoch sei er, Müller, selbst überrascht gewesen, daß die Abgeordneten im Plenum mehr allgemeine Ausführungen grundsätzlicher Natur gemacht hätten anstatt sich mit einzelnen Positionen zu befassen.

Da die allgemeine Tendenz keineswegs gewesen sei, das Ausgabenvolumen zu verringern, sei zu erwarten, daß der endgültige Etat gegenüber dem Planentwurf infolge der beschlossenen Mehrausgaben ein noch größeres Defizit aufweisen werde.

Weitere Maßnahmen, den Umfang des Personals der Staatsverwaltung zu verkleinern, sind vorgesehen. Das Kabinett hat nach einer Mitteilung

des Ministerpräsidenten eine Bestimmung für das Staatshaushaltsgesetz vorgeschlagen, wonach für Aufgaben der aufgelösten Ministerien der alten drei Länder nicht mehr als drei Viertel der am 17. Mai 1952 tätigen Staatsbediensteten beschäftigt werden dürfen. Die Regierung soll dem Landtag bis zum 31. März nachweisen müssen, ob die vorgesehene Personaleinsparung vorgenommen worden ist.

Gliedertriebzüge sollen bald fahren

Erste Linie Hamburg-Basel-Zürich voraussichtlich 1954

FRANKFURT. Die von der deutschen Presse in den letzten Wochen verschiedentlich kritisierten neuen Gliedertriebzüge der Deutschen Bundesbahn sollen auf der Strecke Hamburg-Basel-Zürich voraussichtlich im kommenden Jahr eingesetzt werden, teilte der Präsident der Bundesbahn, Professor Edmund Frohne, am Montagabend vor Pressevertretern in Frankfurt mit.

Der auf der Münchener Verkehrsausstellung erstmals gezeigte Zug, der aus sieben Gliedern besteht und bei ei-

PRESESTIMMEN

Diesmal ohne Beschuldigungen

Die britischen Blätter haben vor allem hervor, daß in der sowjetischen Antwort diesmal keine Beschuldigungen enthalten sind. Die konservative „Daily Mail“ bemerkt dazu:

„Die Antwort enthält keine hysterischen Angriffe auf die Maßnahmen amerikanischer Atomrüstung, wie es die erste Reaktion auf Eisenhowers Rede war, obwohl sie (die Note) selbstverständlich — wie immer bei den Russen üblich — voller Bedingungen ist. Die schnelle Antwort ist das erste Anzeichen, daß die Russen voraussichtlich auch am 4. Januar nach Berlin gehen werden. Aus dem Verhandlungsangebot kann ferner entnommen werden, daß die Russen ihren konsequenten Weg über Berlin zu einer Fünftiermächtekonferenz weitergehen werden.“

Mit Einschränkungen

Zur sowjetischen Antwort auf die Vorschläge Präsidenten Eisenhowers bemerkt die amerikanische Presse, daß die sowjetische Bereitschaft so sehr mit Einschränkungen verbunden sei, daß ihre wirkliche Bedeutung erst abgewartet werden müsse. Die „New York Times“ schreibt:

„Die Sowjets schränken ihre Bereitschaft mit dem fast einer Bedingung gleichkommenden Vorschlag ein, daß die an diesen Verhandlungen teilnehmenden Staaten, „gleichzeitig“ den sowjetischen Plan erörtern, wonach sie sich verpflichten sollen, keine Atom-, Wasserstoff- und andere Massen-Vernichtungswaffen einzusetzen. Dies ist lediglich eine andere Version des sowjetischen Dringens nach einem sofortigen und bedingungslosen Verbot derartiger Waffen, — einem Verbot, das den Westen seiner Überlegenheit auf diesem Gebiet berauben und die Vorrangstellung des Sowjetblocks mit seinen ungeheuren Menschenreserven auf militärischem Gebiet sicherstellen würde.“

Kleine Weltchronik

eingelaufenen Antworten zieht „Oggi“ den Schluß, daß Italiens Ministerpräsident und Außenminister Pella, der Florentiner Oberbürgermeister la Pira und der deutsche Bundeskanzler Dr. Adenauer im Vordergrund stehen.

Christusorden für General Franco. Papst Pius XII. hat den spanischen Staatschef General Franco zum Ritter des Christusordens, der höchsten päpstlichen Auszeichnung, ernannt.

Tee bei Frau Molotow. Die sowjetischen Liebenswürdigkeiten gegenüber Frankreich erstrecken sich jetzt auch auf den persönlichen Bereich. Zum ersten Male seit vielen Jahren empfing Frau Molotow in Moskau drei Diplomatinen privat zum Tee. Es handelte sich nicht, wie man glauben könnte, um die Frauen der drei westlichen Botschaften, sondern ausschließlich um Madame Joxe, die Gattin des französi-

schen Botschafters in Moskau, sowie um die Gattinnen der beiden engsten Mitarbeiter.

Liebesgaben luxemburgischer Schulkinder. Wie in den vergangenen beiden Jahren haben luxemburgische Schulkinder auch in diesem Jahr wieder Geschenkpakete für deutsche und ausländische Flüchtlingskinder in der Bundesrepublik gespendet. Die Liebesgaben wiegen zusammen 80 900 Pfund.

Tokio die drittgrößte Stadt der Welt. Tokio hatte am 1. November 7 469 538 Einwohner und ist damit hinter London mit 8 346 137 und New York mit 7 891 957 Einwohner die drittgrößte Stadt der Welt. Seit dem 1. November 1952 hat sich die Einwohnerzahl um 352 982 erhöht.

Weihnachtsbegnadigungen. Die Amerikaner haben zu Weihnachten 33 deutsche Kriegsverurteilte, die in Landsberg inhaftiert waren, begnadigt. — Der französische Hohe Kommissar hat 94 deutsche Häftlinge in französischem Gewahrsam begnadigt.

ner Länge von 108,9 Metern 120 Tonnen wiegt, wird von vier Lkw-Dieselmotoren mit je 100 PS angetrieben. Er erreicht auf ebener Strecke Spitzgeschwindigkeiten bis zu 115 km/std. Einer der beiden Züge führt nur Schlafabteile.

Die Pressekritik richtete sich vor allem dagegen, daß der im Sommer erstmals auf einer Reise nach Athen erprobte Triebzug offenbar doch einige bedenkliche Mängel aufweise, da er auf der Fahrt durch den Balkan liegengeblieben und seitdem auch noch nicht im Verkehr eingesetzt worden sei.

Präsident Frohne sagte dazu, aus unbekannter Ursache sei bei der Reise nach Athen das Rollenlager einer Triebachse heißgelaufen, wodurch die Fahrt unterbrochen werden mußte. Zur Zeit seien beide Züge im Bundesgebiet in ständiger Erprobung, wobei auch die auf der Balkanreise gewonnenen Erfahrungen ausgewertet würden.

Professor Frohne verteidigte den Bau der Züge unter anderem mit dem Hinweis, daß die reinen Betriebskosten für je 100 km bei diesen beiden Zügen nur 40 DM im Vergleich zu 70 DM betragen, die pro 100 km bei Dampfzügen aufzuwenden sind.

Flugzeuge gegen Heuschrecken. Als Luftschutz gegen riesige Heuschreckenschwärme, die sich im Somaliland auf einer Fläche von etwa 200 00 qkm ausgebreitet haben, hat die Regierung von Kenia am Dienstag einige Flugzeuge mit Streugift an die Nordgrenze des Landes entsandt, um die Heuschreckenschwärme gebührend zu empfangen.



ROMAN VON ELSE VONDERLAHN

Copyright by Verlag v. Graberg & Gög, Wiesbaden (12./Fortsetzung)

Vom dem buckligen Pflaster steigt Hitze auf. Schwer und träge hängt die dicke Nachmittagsluft in den engen Gassen.

Vom nahen Fluß her klingt fröhliches Geschrei badender Kinder.

Eine enge, schluchtartige Gasse durchwandert Kilian, dann tut sich unvermutet die Weite des Marktplatzes vor ihm auf. Alte Fachwerkhäuser sind rundum im Kreise geduckt. Ein Brunnen, von mächtigen alten Linden umrauscht, plätschert fröhlich in einen steinernen Wassertrog.

Im Nähererschreiten auf den Brunnen zu weht ein unsagbar köstlicher Duft ihn an: Lindenduft! Welt blüht er die Nasenflügel und nimmt mit allen Sinnen und Poren diesen langvergessenen Odem in sich auf. Etwas Unsagbares weht ihn an mit diesem einzigartigen Hauch. Kommt es aus frühen Kindertagen, ist es ein Unbewußtes, von seiner Mutter her mit ihrem Blute ihm überkommen?

Lange steht er, horcht dem Brunnensausen nach, blickt versunken dem Schattenspiel der Zweige zu, die in windbewegtem Schaukeln groteske Lichter in das leise strömende Wasser zaubern. Dann erwacht er zur Gegenwart, blickt sich suchend um: Dort drüben leuchtet ein großes Schild über einer dunklen Toreinfahrt: CHRISTIAN BLOHM, REPARATURWERKSTÄTTE.

Da hätten wir ihn also, den interessanten Onkel Christian mit der geheimnisvollen Vergangenheit.

Er überquert den weiten Marktplatz, durchschreitet die düstere Toreinfahrt und gelangt in einen Hof, der mit allerlei Eisengerümpel und Wagenteilen vollgestellt ist.

Aus einem scheunenartigen Hintergebäude dringt Hämmern und Feilen, Sägen, Zischen und Surren. Zwei jüngere Gesellen und ein Lehrbub arbeiten an einer breiten, langgestreckten Werkbank. Sonst ist die Werkstatt leer.

„Guten Tag, ist Herr Blohm zu sprechen?“

„Vorze, im Büro,“ lautet die kurze Antwort.

Kilian ersieht einen hinteren Eingang zum Vorderhaus und gelangt an ein Treppenzimmer mit der Aufschrift: Büro „Herlein“ ruft eine tiefe Stimme auf sein Klopfen. Kilian befindet sich in ziemlicher Spannung, als er die Türe öffnet, die ihn zu der bedeutsamen Unterredung mit seinem Onkel führen soll.

Auf das, was nun geschieht, ist er allerdings nicht vorbereitet.

An einem großen Fenstertisch sieht er einen ungefähr 50jährigen Mann von scholger Magerkeit stehen, der seinen wilden, grau melierten Haarschopf über dem tiefgebräunten lederartigen Gesicht von der Zeichnung, über die er gebeugt steht, ziemlich uninteressiert hochhebt, um bei seinem Anblick mit allen Anzeichen des Entsetzens zurückzufahren, während das lederartige Braun seines Gesichtes sich zu einer grünen Bläuse verfärbt. Der zitternde Mund ist keines Wortes mächtig.

„Guten Tag, Onkel Christian“, sagt Kilian ziemlich aus der Fassung gebracht über den unverhohlenen Eindruck des Schreckens den sein Anblick offenbar bei seinem Onkel hervorgerufen hat,

„Ich bin dein Neffe Kilian Blohm aus Berlin, ich bin — — ich komme — —“ er will erklären, warum er schon heute und so unangemeldet da ist, aber er kommt nicht weiter, denn Christian Blohm ist ganz dicht an ihn herangetreten, sein Kinn ist jetzt brutal vorgeschoben, seine blauen, zu schmalen Spalten geschlossenen Augen haben ein stählernes Feuer, die kräftigen Schmiedehände sind zu zornigen Fäusten geballt. Ganz dicht ist er an Kilian herangetreten:

„Du willst mein Neffe Kilian Blohm sein, du Hund, du Schuft, du Betrüger!“ Die eisernen Fäuste öffnen sich. Zwei stählerne Hände spannen sich, als wollten sie nach Kilians Hals greifen. Eine kurze Spanne steht Kilian reglos gebannt vor Schreck und Ueber-raschung, gerade aber als er sein erstes Entsetzen und seine erste Verblüffung abschütteln will, sinken die drohenden Hände wie gebrochen herab, das aufgewühlte Gesicht da vor ihm glättet sich, die wütenden Augenschlitze öffnen sich zu einem ruhigen, intensiven Blau.

Ein Aufatmen, tief und wie von einer zentnerschweren Last und unerträglicher Spannung befreit, geht durch den mächtigen Körper des Mannes.

„Natürlich bist du der Kilian Blohm“, sagt er überraschend gelassen in das junge Gesicht da vor ihm, das er nun mit einem prüfenden Blick mißt, „natürlich bist du der Kilian, jeder Zoll ein Blohm in der äußeren Form, aber aus den Augen spricht die Seele deiner Mutter. Verzeih Junge, den etwas ungewöhnlichen Empfang, aber ich habe dich tatsächlich im ersten Augenblick mit jemand verwechselt, mit dem ich eine alte Rechnung abzugleichen habe.“

Kilian betrachtet nicht ohne Wohlgefallen den so verwandelten Onkel, der, wie er im ersten Augenblick schon feststellt, nur wenig

der Vorstellung entspricht, die man sich von dem Handwerksmeister einer kleinen Stadt macht.

Er lacht befreit auf. „Nun, ich muß gestehen, ich war im ersten Augenblick nicht schlecht erschrocken als du wie so ein Berserker auf mich losfuhrst, aber ich hoffe, du wirst dich bald von meiner Harmlosigkeit überzeugen.“

Schnell ist nun der erste Kontakt zwischen den Beiden hergestellt, die üblichen Fragen nach Ergehen und Beruf, nach der Mutter und dem Leben in Berlin sind beantwortet, kurz, die beiden Blohms haben sich „be-rochen“ und festgestellt, daß man mit der jeweiligen Verwandtschaft wohl zufrieden sein kann.

Christian Blohm erweist sich als ein herzlicher und umsichtiger Gastgeber, ein Jungeselle, dem es Gewohnheit ist, sich selbst für sein Behagen zu sorgen, und dessen kleines Hauswesen trotz der fehlenden oft gerühmten weiblichen Hand erstaunlich in Ordnung ist.

Jetzt sitzen sie in Christians geräumiger Wohnstube, in der altväterlicher Hausrat sich seltsam mischt mit allerlei exotischen Gegenständen aus fernen Ländern, mit Masken, Götzen, Waffen. Auch Aufnahmen aus fremden Gegenden, besonders chinesische Landschaften und Tuschezeichnungen in schmalen schwarzen Rahmen fallen über einem altmodischen Stehpult auf, das wohl auch noch ein Erbstück aus seinem Elternhaus ist. Eine sonderbare Luft ist um diesen Christian Blohm, stellt Kilian bei sich fest. Ein merkwürdiges Gemisch aus Weltwehheit, Weltgewandtheit und kernigem Bürgertum. Eine wohlthuende Gelassenheit allen Dingen und Erscheinungen gegenüber, ein Ausgeriffensein und ein Wohlgefallen für alle Dinge, die sie in der Unterhaltung ane-

(Forts. folgt)

Die ersten Oelfunde in Australien

Nach jahrzehntelanger Suche auf ergiebige Quelle gestoßen / Grundlage einer neuen Industrie?

SYDNEY. „Öl in Australien“ — diese Nachricht, die vor wenigen Tagen durch die Welt ging und an einigen Börsen geradezu einen Ölrausch hervorrief, dürfte vielleicht in diesem riesigen, dünnbesiedelten Insel-Kontinent eine größere soziale und wirtschaftliche Umwälzung bewirken als die Entdeckung von Gold vor etwa 100 Jahren. Der Ölfund kann in seiner Bedeutung nur mit der Einführung des Merino-Schafs verglichen werden, auf dessen Rücken — wie man sagt — die Wirtschaft Australiens seitdem ruht.

290 Bohrungen

Der Ölfund — unter der mit rotem Staub und dürftigen Gräsern bedeckten Steppe am Exmouth-Golf



Auch in Australien schließen solche Bohrtürme nun in die Höhe

an der Nordküste Westaustraliens — ist die „Belohnung“ für eine 61jährige Suche nach Erdöl. Seit dem Jahre 1892 hatte man in vier von den in Australien bekannten 14 sedimentären Senken 290 Bohrungen vorge-

nommen, die jedoch keine wirtschaftlich nutzbaren Ölfunde zutage brachten. In dem fünften vermutlichen Ölbezirk am Exmouth-Golf ist man nun durch eine überraschende Verbindung von Geschick und Glück sofort bei der ersten Bohrung auf Öl gestoßen.

Versuchssprengungen

Im Juli 1952 begann eine Gruppe ausgewählter Leute — Geologen, Wissenschaftler und andere — unter furchtbarer Hitze, Monsunregen und in monotoner Einsamkeit die Ölsuche am Exmouth-Golf. Hier und dort machten sie Versuchssprengungen, deren Schallwellen von den einzelnen Erdschichten verschieden reflektiert werden und Rückschlüsse auf die Struktur der Erdrinde ermöglichen. Endlich im Mai dieses Jahres fand man etwa 25 Kilometer von dem Ort Learmonth entfernt eine Stelle, die für eine Bohrung günstig erschien.

Durch woglose Steppe

Die Ingenieure gingen daran, die 2900 Tonnen schwere Bohrausrüstung herbeizuschaffen. Mit dem Schiff wurde das Material bis zur Küste gebracht, ohne eine Kai-Anlage auszuladen und durch die woglose Steppe unter größten Schwierigkeiten an Ort und Stelle geschleppt. Am 5. September 1953 war es soweit. Alle Gedanken konzentrierten sich auf ein

Loch in der Erde, das bisher schon über 13 Millionen DM gekostet hatte, und ein riesiger Bohrer begann sich Tag und Nacht pausenlos zu drehen.

In einer Tiefe von etwa 900 Meter stieß man auf ein weißes, wachähnliches Öl. Es strömte nicht von selbst in die Höhe, sondern mußte wie eine gewöhnliche Gesteinsprobe aus dem tiefen Bohrloch heraufgeholt werden. Die Chemiker wußten nicht, ob das Zeug, das sie da gefunden hatten, wirtschaftlich wertvoll sei oder nicht. Sie schickten eine Probe zur Analyse nach den Vereinigten Staaten und erhielten wenige Tage darauf den Bericht, daß es sich um hochwertiges Rohöl handle, das zu

Benzin und Schmierölen verarbeitet werden könne.

Nun kam es darauf an, festzustellen, ob das Rohöl in genügender Menge an die Oberfläche gefördert werden könne. Man verschloß das Bohrloch und führte eine dünne Rohrleitung bis auf den Grund, um den Erdruck besser auszunutzen. Da sprudelte das Erdöl hervor und füllte Faß auf Faß. Innerhalb 24 Stunden betrug die Förderung rund 83 Tonnen. Bei ununterbrochenem Betrieb kann diese erste Ölquelle somit jährlich etwa 30 000 Tonnen Rohöl liefern.

So groß diese Menge erscheinen mag, so ist sie doch klein im Vergleich zu anderen Ölquellen in anderen Teilen der Welt. Es ist zunächst nur ein Versprechen, aber ein Versprechen, das Westaustralien eines Tages zu einem führenden Industriestaat machen kann.

Wer kennt das Kind?



Name: Wach
Vorname: Erhard
geb.: etwa 1941
Augen: braun
Haar: dunkelblond

Erhard Wach und sein Bruder Frank-Udo Wach, geb. 1943, suchen die Mutter Gertrud Wach, welche in Königsberg, Ostpreußen, Syverstraße 9, in der Gärtnerei Meier tätig gewesen ist. Mitteilungen erbeten unter Nr. 277 an den Kindersuchdienst des DRK in Hamburg-Osdorf, Blomkamp 81.

Das Familienleben der Sowjetgrößen bleibt geheim

Nur von wenigen Führern weiß man überhaupt, ob sie verheiratet sind

MOSKAU. Man frage mal den sowjetischen Durchschnittsbürger, ob Ministerpräsident Malenkov verheiratet ist — er wird den Frager hilflos ansehen, denn er weiß es wirklich nicht. Wie könnte er auch, da das Thema für die Zeitungen tabu ist und der Nachfolger Stalins niemals mit seiner Frau, falls er eine hat, in der Öffentlichkeit gesehen worden ist.

Im Ausland kursiert das Gerücht, Malenkov sei mit der Schwester des ersten Parteisekretärs Chruschtschew verheiratet. In Moskau kennt man aber diese Leart nicht. Wie dem auch sei, sollte es eine Frau Malenkov

im Hintergrund geben, so würde die Heimlichtuerei nur dem Brauch entsprechen. Die Frauen der obersten Sowjetbürokraten müssen wie Veilchen im Verborgenen blühen. Man darf sie weder sehen noch hören. Das Privatleben der Prominenten ist behütet wie ein Staatsgeheimnis.

Eine Ausnahme macht noch vom Krieg her Familie Molotow. Frau und Tochter des Außenministers sind des öfteren bei offiziellen Anlässen zu sehen gewesen und oft fotografiert worden. Dasselbe gilt für die Frau des sowjetischen UN-Delegierten Wjatschinski. Aber das sind schließlich Zugeständnisse an das Protokoll. Die Frage, ob Berija, Bulganin, Kaganowitsch, Chruschtschew Familien hatten, konnte in Moskau kein Mensch beantworten. Auch über ihre häuslichen Verhältnisse und Freizeitbeschäftigungen war kaum etwas bekannt.

Natürlich kannte jeder Stalins Sohn Wassili, den Generalmajor der Luftwaffe, der sich jetzt in einem sibirischen Straflager befinden soll, und seine Schwester Swetljana, von der man weiß, daß sie verheiratet in Moskau lebt. Auch Stalins erste zwei Ehen waren nicht als Geheimnis behandelt worden, und seine zweite Frau, Nadjeschda Allilujewa, die er innig geliebt haben soll, war der Öffentlichkeit wohlbekannt. Auch kann jeder ihr Grab auf einem Moskauer Friedhof sehen, für das Stalin einen schönen schlichten Stein entwerfen ließ. Es blieb aber dunkel, ob Stalin nach Nadjeschdas angeblichem Freitod zum

drittenmal geheiratet hat, wie das Gerücht behauptet, das ihn mit der Schwester Lazar Kaganowitsch in Verbindung brachte. Bis heute ist darüber jedenfalls nichts bekanntgegeben worden.

Natürlich möchte das russische Volk genau so gern wie andere etwas über die privaten Dinge seiner „Großen“ wissen, aber das Thema „Familienleben im Kreml“ ist für die Sowjetpresse kategorisch verboten. Niemand hat jemals einen klaren Grund dafür genannt. Vielleicht liegt er in der offiziell gepflegten Meinung, daß keine

Bunter Welt-Spiegel

Der Ruf des Swami

BOMBAY. In Bombay traf als Fahrgast des italienischen Schiffes „Asia“ die deutsche Hausfrau Charlotte Wallinski-Heller ein, um sich als Schülerin eines indischen „heiligen Mannes“ in dessen Bergkloster im Himalaya zu begeben und dort die Geheimnisse der Yoga-Lehre zu erlernen. Wenn sie zurückkehrt, will sie ein Buch darüber schreiben.

Frau Wallinski-Heller, die am Pier von mehreren Sendboten des Swami Sivananda empfangen wurde und beträchtliches Aufsehen erregte, machte den Eindruck einer Entrückten. Sie erklärte, sie stehe in ständiger telepathischer Verbindung mit dem Swami, von dem sie vor zwei Jahren zum erstenmal gehört habe. Damals sei zu nächstlicher Stunde der „Ruf“ des Swami an ihr Ohr gedrungen, der sie aufgefordert habe, für ein halbes Jahr in sein Kloster in Rishikesh zu kommen und seine Jüngerin zu werden.

Mord auf Bestellung

BUENOS AIRES. Die argentinische Polizei ist einer Mordorganisation auf die Spur gekommen, deren Mitglieder gegen Bezahlung mörderische Personen beseitigten und die Leichen verbrannten. Zahlreiche Mitglieder der Organisation wurden verhaftet.

Nachruhe auf 100-Franc-Scheinen

LÜTTICH. Auf dem nächtlichen Heimweg nach einer schweren Zecherei müde geworden, beschloß ein Mann in Lüttich, sich auf der Straße auszuruhen. Da ihm das Pflaster nach einer Weile doch allzu hart schien, entnahm er seiner Brieftasche alle noch übrig gebliebenen 100-Franc-Scheine, breitete sie sorgfältig auf der Straße aus und legte sich darauf schlafen. Zu seinem Leidwesen störte ihn die Polizei kurz darauf im besten Schlummer und verschaffte ihm auf der

Polizeiwache ein billigeres, aber besseres Nachtlager. Das Geld wurde sichergestellt.

Grabstätte aus der Steinzeit

KOPENHAGEN. Ein über 4000 Jahre altes Kindergrab ist am Freitag auf einem Feld in Süd-Dänemark entdeckt worden. Das Grab ist einen Meter lang, 55 Zentimeter breit und in der typischen Weise der Jungsteinzeit errichtet. Nach Osten zu ist das Grab erhöht, wodurch ein natürliches Kissen für den Kopf des toten Kindes geschaffen wurde. Dies zeigt außerdem an, daß es sich um ein Mädchen handelte, da männliche Personen zur damaligen Zeit mit dem Kopf nach dem Westen beerdigt wurden.

Buna aus französischem Rotwein?

Die bisherigen Verfahren sind unrentabel geworden

MARL (Westfalen). Die Chemischen Werke Huels geben Einzelheiten ihres Vorhabens bekannt, aus französischem Rotwein synthetischen Kautschuk herzustellen. Direktor Prof. Dr. Baumann teilte mit, daß technisch keine Schwierigkeiten bestehen, aber noch politische Probleme zu klären seien.

Aus dem Rotweinsüberschuß Frankreichs sind Huels jährlich 500 000 hl — dies entspricht 40 000 Tonnen Alkohol — angeboten worden. Daraus könnten nach Mitteilung Baumanns mit den anderen erforderlichen Rohstoffen etwa 30 000 Tonnen synthetischer Kautschuk hergestellt werden. Aus dem Preis von 24 Francs für den Liter Rotwein errechnet sich ein Preis von 36 Pf. je Kilogramm 100prozentigen Alkohols, während deutscher Alkohol etwa doppelt soviel koste. Da die bisherigen Verfahren auf der Grundlage von Butadien und Acetylen durch die Demontage der Bu-

tadien-Anlagen und den hohen Kohlepreis unwirtschaftlich geworden seien, würde der französische Alkohol als Rohstoffgrundlage die deutsche Buna-Produktion auf dem Weltmarkt wettbewerbsfähig machen.

Ob die Chemischen Werke Huels, die erst seit 1951 nach Lockerung des alliierten Verbots monatlich bis zu 500 Tonnen Buna herstellen dürfen, künftig wieder zu einer größeren Buna-Produktion übergehen können, werde nicht zuletzt dadurch bestimmt, daß erst bei einer Jahresmenge von mindestens 25 000—30 000 Tonnen die Wirtschaftlichkeit gegeben sei. Die Vorkriegskapazität des Werkes betrug 40 000—50 000 Jahrestonnen.

Das Werk hat dem Bundeswirtschaftsministerium ein Exposé unterbreitet, zu dem bisher jedoch noch keine Stellungnahme vorliegt.

Die Spieldose / Von Hans Aatbert

Nach dem frühen Tode seiner Frau hatte er nur noch seinen Beruf, seine geliebte Arbeit, um mit dem Alleinsein in seinen vier Wänden und auch in sich selber fertig zu werden.

Eine ganze Tagesreise brauchte er jetzt, bis er wieder „zu Hause“ bei seiner alten, längst vereinsamten Mutter war. „Komm' doch über die Feiertage zu mir“, schrieb sie ihm, „damit wir Weihnachten noch einmal zusammen feiern können — wer weiß, ob ich übers Jahr noch lebe!“ Und weil er sich selbst nach einem vertrauten Menschenherzen sehnte, um wieder einmal in ihm auszuruhen, sagte er ohne langes Bedenken zu.

Da war nun freilich gut auszuruhen, in diesen von Kind an vertrauten Räumen, die er wie damals, nur im gemächlicheren Schritt des Erwachsenen, durchmaß. Und als müsse er dem Erlebnis seiner behüteten Kindheit wieder auf die Spur kommen, verwendete er ganze Stunden darauf, in Schränken und Schubladen nach möglichen Reliquien aus dieser Zeit zu kramen. Von allem, was er da heimlich zutage förderte, machte ihm die messingglänzende Dampfmaschine die größte Freude, schon weil er sie längst dem großen Aufräumen des Krieges zum Opfer gefallen wähnte. Der Vater hatte

sie ihm als Belohnung für ein besonders gutes Schulzeugnis einstens selber angefertigt. Das schönste aber war, daß sie, als er sie jetzt mit Hilfe des Spiritusbrenners wieder in Gang setzte, noch immer ganz respektabel surrte, zachte und piff — nun, da nicht mehr der Knabe, sondern der Ingenieur sich an ihr zu schaffen machte.

Der Vater! Wie oft im späteren Berufsleben stand nicht sein männlich-aufrechter Charakter beispielgebend ihm zur Seite, wenn nur ein kleiner Schritt des Entgegenkommens, ein Auge, das nichts gesehen, ein Ohr, das nichts gehört haben wollte, genügt haben würden, das Schicksal zu überlisten. So aber hatte er, gleich seinem Vater, weder eine glänzende Karriere gemacht noch bare irdische Reichtümer gesammelt. Und er war trotzdem mit sich zufrieden.

Derselbe allfränkische Geist der Genauigkeit sprach ihn aus tausend Erinnerungen an. Er war mit dem ewigen Licht der Kirche zu vergleichen, das mit stiller, unbewegter Flamme brennt und seinen Schein bis in den letzten Winkel wirft. Nach dem Tode des Vaters war es ausschließliche Aufgabe der Mutter geworden, dafür zu sorgen, daß dieser Geist des Hauses nicht verlösche. Und sie tat es immer auch in Gedanken an den in der Ferne weilenden Sohn.

Wie um solchen Gedanken greifbare Gestalt und klingendes Leben zu geben, fand sich nun unter dem Christbaum auch die alte Spieldose wieder — dieselbe, die sie schon einmal dem Kinde zum Geschenk gemacht. Mit der nämlichen Freude nahm jetzt der Mann das Kästchen beseit, er nahm ihm das Schlüsselchen, um das Spielwerk aufzulösen und zugleich von seinem bleiblichen Klingklang tief im Herzen angehört zu werden. Denn nun schnurrte es da drinnen los wie in al-

ten Zeiten: „Ob' immer Treu und Redlichkeit bis an dein kühles Grab...“

Sie hat noch manches Jahr auf seinem Schreibtisch gestanden und mit silbernem Klängen ihre goldenen Worte fürs Leben vernehmen lassen, die kleine zierliche Spieldose.

Kulturelle Nachrichten

Die von der polnischen Regierung „dem deutschen Volk“ übergebenen Gemälde deutscher Meister des achtzehnten und neunzehnten Jahrhunderts stammen nach Ansicht Westberliner Sachverständiger vornehmlich aus dem ehemaligen „Schlesischen Museum für bildende Künste“ in Breslau. Eine Sammlung von Bildern Hans Thomas gehörte wahrscheinlich zu dem aus Berliner Privatbesitz während des Krieges östlich der Oder-Neiße-Linie sichergestellten Kunstgut.

Darsteller des Jahres 1953 wurden die Filmschauspieler Audrey Hepburn und der Filmschauspieler José Ferrer.

Dr. Helmut Petri, Privatdozent an der Universität Frankfurt und Assistent am Frobenius-Institut, ist zu einer Forschungs Expedition zu den Urbewohnern Australiens nach Nordwest-Australien abgereist. Diese Expedition ist die erste im Programm einer von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanzierten großen völkerkundlichen Forschungsreihe. Dr. Petri war bereits vor dem Krieg zusammen mit Douglas C. Fox zu völkerkundlichen Forschungen in Australien.

Der Gynäkologe Prof. Dr. Willi Wolf, Direktor der Freiburger Universitäts-Frauenklinik im Alter von 45 Jahren gestorben.

Der an der Stuttgarter Musikhochschule wirkende Komponist Prof. Johann Nepomuk David hat den Österreichischen Staatspreis für Musik erhalten. Davids „Deutsche Messe“ wurde durch den Thomaner-Chor im

Februar dieses Jahres in Leipzig ur-aufgeführt.

Thomas Mann hat sich in einer privaten Vorführung in Zürich eine Kopie des nach seiner gleichnamigen Novelle gedrehten Farbfilms „Königliche Hoheit“ angesehen und die Verfilmung seiner Novelle autorisiert.

Der katholische Theologe Prof. Dr. Otto Karrer wurde zum Ehrenbürger der Gemeinde Ballrechten bei Staufer (Breitgau) ernannt. Professor Karrer stammt aus Ballrechten.

„1953 h“ nähert sich der Erde

Die Erde wird vermutlich in vier Wochen einem Kometschweif durchlaufen. Der am 7. Dezember von der tschechoslowakischen Astronomin Pajduková entdeckte Komet „1953 h“ rückt nach letzten Berechnungen der zehnten in die erste Größenklasse auf und wird am 22. Januar 1954 zwischen Erde und Sonne hindurchwandern. Seine Entfernung zur Erde schrumpft bis zu diesem Tag auf etwa 100 Millionen Kilometer zusammen. Der Durchgang des Kometen kann sich nach Ansicht der Astronomen in einem besonders starken Sternschnuppenfall auswirken. „1953 h“ wird bei seiner Annäherung an die Erde eine auffallende Erscheinung am Abendhimmel bilden, später ist er noch längere Zeit am Morgenhimmel zu sehen.

Volksbühnentag 1954 in Stuttgart

Der nächste Volksbühnentag, die Hauptversammlung des Verbandes der deutschen Volksbühnen-Vereine, wird in der Zeit vom 11. bis 13. Juni 1954 in Stuttgart stattfinden. Zur Beratung und Beschlussfassung steht ein „Volksbühnenprogramm“, das Aufgaben und Ziele der Volksbühnenbewegung neu festlegen soll. Außerdem wird die wichtige Frage einer stärkeren Einbeziehung der kleinstädtischen und ländlichen Bevölkerung in die Theaterar-

beit durch Schaffung neuer Besucherorganisationen und durch die bessere Fundierung der von den Landesbühnen gebotenen Vorstellungen zur Debatte gestellt werden.

Für den Bücherfreund

Wolfgang Paul, Dresden 1953, Roman, Bechtle Verlag, Eßlingen.

Vor dem Hintergrund der zerstörten Stadt an der Elbe, die einst zu den schönsten Städten der Erde zählte, entwirft der aus Dresden stammende Erzähler Wolfgang Paul das düstere Gemälde sowjetischer Unfreiheit. Ohne theoretisierende Belehrungen wird der seelenlose Apparat des Regimes durchleuchtet, in dessen Mühlen jeder hineinkommen in Gefahr ist, der „Bourgeois“ so gut wie der Funktionär. Der Roman, in dem man den Verfasser in der Figur des ein Tagebuch führenden und gelegentlich dichtenden jungen Gärtners Marius Horn wiederzuerkennen glaubt, enthält viel Lokalkolorit, so daß es besonders diejenigen, die Dresden kennen, ansprechen wird.

Eugen Diesel, Schweizer Streiftlichter, Federzeichnungen von Hanny Fries, Rotapfel-Verlag, Zürich, 1953.

Schon in seinem Bändchen „Autoreise 1953“ hat uns Eugen Diesel, der Sohn des großen Technikers, vergnügliche Reiseschilderungen, vornehmlich per Kraftwagen und hier vornehmlich aus Deutschland, gegeben. Nunmehr lädt er seine Leser ein, ihm auf seinen zahlreichen Reisen in die Schweiz zu folgen. In dieser Zeit wiederholt besucht, vornehmlich per Kraftwagen und zuletzt im vergangenen Winter mit einem Auto, unter dessen Haube ein Dieselmotor steckte und auf dessen Kühler der Name „Diesel“ stand. Ein so scharfsinniger Beobachter beschränkt sich natürlich nicht auf Landschaftsschilderungen und auf die Wiedergabe von Erlebnissen. Ih.

Von der Universität Tübingen

Der frühere Dozent der wirtschaftswissenschaftlichen Abteilung an der Universität Tübingen, Dr. Haller, hat einen Ruf als ordentlicher Professor für Nationalökonomie an die Universität Kiel erhalten und angenommen. Dr. Haller hatte während der letzten Semester in Hamburg Prof. Dr. Schiller vertreten und war im September 1953 zum außerplanmäßigen Professor ernannt worden.

Dr. Müller über den Atommeiler

Stuttgart. Der Landesregierung ist nichts davon bekannt, daß der künftige deutsche Atommeiler in München errichtet werden soll. Ministerpräsident Dr. Müller erklärte, er wisse nicht, worauf sich die Feststellung des bayerischen Wirtschaftsministers stütze, wonach die Entscheidung zugunsten Münchens gefallen sei.

Nur 13 Millionen?

Reutlingen. In der letzten Gemeinderatsitzung des Jahres gab Oberbürger-



meister Kalbfell bekannt, daß von den für Baden-Württemberg bewilligten 100 Millionen DM auf Südwürttemberg-Hohenzollern nur 13 Millionen entfallen sollen. Auch von dieser Summe gingen noch gewisse Vorgriffe ab, so daß für 1954 nur noch 11 Millionen DM greifbar wären.

Landesregierung bedauert Butenandts Weggang

Dr. Müller: Baden-Württemberg hat alles getan / Länder sollten sich nicht gegenseitig überbieten

Stuttgart. Die Landesregierung von Baden-Württemberg bedauert außerordentlich, daß Professor Dr. Adolf Butenandt, der Direktor des Max-Planck-Instituts für Biochemie und Ordinarius für physiologische Chemie



Professor Butenandt mit einem seiner Kinder

an der Universität Tübingen, einem Ruf an die Universität München folgen wird.

Ministerpräsident Dr. Gebhard Müller betonte gestern vor der Presse in Stuttgart, daß das Land alles getan habe, um Professor Butenandt zu halten. Die Wünsche des Tübinger Nobelpreisträgers seien stets erfüllt worden. Letzten Endes könne aber in die persönliche Entscheidungsfreiheit eines Gelehrten nicht eingegriffen werden.

Dr. Müller erklärte, er werde Professor Butenandt mitteilen, daß schließlich auch die Interessen Tübingens nicht außer acht gelassen werden dürften — in einem Schreiben an die Landesregierung hatte Professor Butenandt auf die Notwendigkeit hingewiesen, daß die Münchener Universität einen Aufschwung nehmen müsse. Der Minister-

präsident wandte sich ferner dagegen, daß sich die Länder bei ihren Bemühungen, bedeutende Wissenschaftler zu verpflichten, gegenseitig überbieten. Dieses Verfahren habe ein unerträgliches Ausmaß angenommen. Es sei dringend erforderlich, daß die Länder in dieser Frage zu einer vernünftigen Regelung kommen.

Professor Butenandt in eigener Sache

Tübingen. In einem Schreiben an die Landesregierung hat Professor Butenandt die Gründe für seinen Entschluß, Tübingen zu verlassen, dargelegt.

„Der Entschluß, den bereits im Oktober 1952 an mich ergangenen Ruf an die Universität München anzunehmen und Tübingen in einigen Semestern zu verlassen, ist mir sehr schwer gefallen, zumal ich weiß, welcher großen Dank ich persönlich der Universität Tübingen und dem Lande Württemberg dafür schulde, daß meine Mitarbeiter und ich hier in schwerster Zeit Aufnahme und eine neue Heimat fanden und in unserer Arbeit stets verständnisvoll gefördert wurden. Auch gegenüber den im Laufe der Berufsungsverhandlungen von mir geäußerten Wünschen hat sich die Regierung des Landes Baden-Württemberg im Rahmen des Möglichen aufgeschlossen gezeigt. Die dennoch zugunsten von München getroffene Entscheidung ist erst nach reiflicher Überlegung und im Bewußtsein der mit ihr verbundenen Verantwortung gefällt worden.“

Ich glaube eine Verpflichtung gegenüber meinem Fach und den allgemeinen Prinzipien einer Wissenschaftspflege in unserem Vaterland

zu erfüllen, wenn ich die Möglichkeit ergreife, ein nach gegenwärtiger Planung einzigartiges Unterrichts- und Forschungsinstitut für Physiologische Chemie zu erbauen und darüber hinaus der Max-Planck-Gesellschaft ein neues modernes Institut für Biochemie — dessen Errichtung seit 1945 geplant, aber bisher nicht realisierbar war — zuzuführen. Diese Neubauten werden in München auf dem Wege einer Sonderfinanzierung mit Hilfe von privaten Darlehen erbaut, die der deutschen Wissenschaft in dieser Höhe nur zufließen werden, wenn ich der Berufung auf den Lehrstuhl für Physiologische Chemie in München folge. Ein weiteres Argument für meinen Entschluß, den Ruf nach München anzunehmen, liegt darin, daß die Universität München — insbesondere ihre traditionsreiche medizinische Fakultät — dringend der Hilfe im noch immer nicht gelungenen Wiederaufbau aus den Trümmern des Krieges bedarf. Die in Bezug auf die Zahl der Studierenden größte Universität des Bundesgebietes, die den dort Lehrenden die Möglichkeit einer besonders verantwortlichen Breitenwirkung gibt, darf einfach nicht im gegenwärtigen Zustand verharren, sondern fordert dringend die Mitarbeit aller für den Wiederaufbau Berufenen.

Um auch den Verpflichtungen gegenüber der Universität Tübingen und der Gemeinschaft der Tübinger Max-Planck-Institute soweit wie möglich gerecht zu werden, wird das Max-Planck-Institut für Biochemie nur zu einem Teil nach München übersiedeln. Die Abteilung für Virusforschung bleibt in Tübingen und wird wahrscheinlich als Max-Planck-Institut für Virusforschung verestabliert. Damit wird der zum Teil mit Mitteln des Landes Südwürttemberg-Hohenzollern in den Jahren 1947-1950 erbaute Neubau der Abteilung für Virusforschung seinen ursprünglichen Zwecken erhalten bleiben. Alle in der Abteilung selbstständig arbeitenden Wissenschaftler und Dozenten werden nicht mit nach München übersiedeln, und auch das wissenschaftliche Inventar, das teilweise aus Mitteln beschafft wurde, die 1948 im Lande für mich aufgebracht wurden, um eine Abwanderung des damaligen Kaiser-Wilhelm-Instituts für Biochemie ins Ausland (nach Basel) zu verhindern, wird dem neuen Tübinger „Max-Planck-Institut für Virusforschung“ verbleiben. Durch eine solche Regelung ist zugleich dafür gesorgt, daß die biologische Arbeitsgemeinschaft der hiesigen Max-Planck- und Universitätsinstitute nicht entscheidend gestört wird.“

Stuttgart baut ein Kinder- und Jugenddorf

Auf dem Gelände von Bürkles „Gutenhalde“ / „Familienerziehung“ für 300 Kinder

Stuttgart. Eine Wegstunde südlich von Stuttgart, auf der Markung Bonlanden, liegt das Anwesen Gutenhalde. Eine reizvolle Baugruppe im Fachwerkstil, die ihrem Namen alle Ehre macht. Aber die Stuttgarter sind anderer Meinung. Sie erinnern sich, daß der Name Gutenhalde im Bürklesprozeß wiederholt genannt worden ist. Nun soll das Aergernis aus der Welt geschafft werden. Die Stadt erwarb den Besitz aus der Konkursmasse, um ihn einem besseren Zweck zuzuführen. Auf diesem Gelände entsteht Stuttgarts erstes Kinderdorf. Kürzlich ist das Richtfest bei 4 Häusern gefeiert worden. Bald werden die andern Bauten folgen, damit etwa 300 Kinder in dieser neuen Erziehungsform untergebracht werden können.

Mit den Worten „Kinderdorf“ und „Kinderfamilienheim“ wird bereits angedeutet, daß es sich um eine andere Erziehungsform handelt, als bisher in Heimen und geschlossenen Anstalten durchgeführt worden ist. Stuttgart ist zwar eine der ersten Großstädte der

Bundesrepublik, die eine solche Anlage schafft, aber ähnliche Einrichtungen im Lande (z. B. Kinderdorf Wahlwies) und vor allem die Schweiz haben sehr gute Erfahrungen mit dieser neuen pädagogischen Form gemacht.

Die 4 Häuser sind zwar noch nicht bezugsfertig, aber sie zeigen deutlich, auf was es bei dieser Bauform ankommt. Jedes Kinderfamilienheim ist gebaut wie ein Einfamilienhaus, mit einem großen und einem kleinen Wohnzimmer, mit Küche, Bad und zwei Wachschränken. Sogar eine Basteistube wird eingerichtet, und auch ein Zimmer für die „Hausmutter“, eine Jugendleiterin, die jeweils 15 Buben und Mädchen im Alter von 4-14 Jahren betreuen wird, ist vorgesehen. 3 Schlafstuben sind vorhanden, mit je 3 Betten, die Zimmer für die Buben liegen im Obergeschoß, die Mädchen kommen in den Dachausbau. So ist für Ordnung und saubere Verhältnisse gesorgt. Die Aufgabe der Hausmutter wird es sein, den elternlosen und erziehungsbedürftigen Kindern ein richtiges Zuhause zu

schaffen, in dem sie sich wohlfühlen. Sie sollen wie in einer Familie aufwachsen, ohne die strenge Fürsorge einer geschlossenen Anstalt zu spüren.

Diese vier Häuser sind erst ein Anfang. Im nächsten Jahr sollen 4 weitere hinzukommen, damit insgesamt 120 Kinder untergebracht werden können.

Weiterhin ist für sie ein Schulhaus erforderlich, das mit seinen 4 Klassenzimmern und einem Kindergarten in Kürze erstellt werden soll. Außerdem ist ein größeres Bauwerk für etwa 80 Jugendliche zu erstellen, das als Erholungsheim dienen wird. Dort wird der pädagogische Charakter überwiegen, weil diese Kinder und Jugendlichen aus Krankenhäusern oder Heilanstalten kommen, um in geordneten Verhältnissen eine paar Wochen oder Monate der Genesung zu erleben. Erziehungsbedürftige Mädchen im Alter von 14-18 Jahren werden in einem noch zu bauenden Mädchenheim untergebracht. Sie sollen ein Jahr im Haushalt, in der Zentralküche oder in der Gärtnerei beschäftigt und dabei beaufsichtigt werden.

Weiterhin sind einige Wohnhäuser für den Leiter und für die Lehrer und Angestellten zu errichten, eine Gärtnerrei und eine Waschküche ist zu schaffen, Straßenbauten und Versorgungsleitungen sind zu bauen; also für die nächsten zwei Jahre hat die Stadtverwaltung viel zu tun, um Gutenhalde nach dem großzügigen Plan des Architekten Paul Heim auszubauen. Das Gesamtprojekt erfordert immerhin fast zwei Millionen DM. Der Name Gutenhalde soll künftig einen besseren Klang haben, den auch die Stuttgarter wieder gerne hören.

BADISCHE RUNDSCHAU

Neid des Besitzlosen?

Mannheim. Im Stadtgebiet von Mannheim ist seit einiger Zeit ein unbekannter „Beifenzerstörer“ am Werk. In rund 50 Fällen hat er bisher die Reifen von Personenwagen beschädigt. In der Nacht zum Montag mußte die Polizei wieder 17 Fälle feststellen, in denen der Unbekannte bei parkenden Personenwagen Reifen und Schläuche mit einem spitzen Gegenstand durchstoßen hatte.

Dr. Waeldin informiert sich

Freiburg. Regierungspräsident Dr. Paul Waeldin hat alle der Landwirtschaft nahestehenden Bundes- und Landtagsabgeordneten aus Südbaden sowie Vertreter der südbadischen Landwirtschaft für den 29. Dezember zu einer Besprechung über einige vordringliche Agrarfragen nach Freiburg eingeladen. Neben landwirtschaftlichen Verwaltungsfragen sollen dabei die Probleme der Grundwasserabsenkung am Oberrhein und der Bekämpfung der Rindertuberkulose in Südbaden besprochen werden.

Freiburg kann fernsehen

Freiburg. Die jetzt 125 000 Einwohner zählende Stadt Freiburg ist gestern vormittag um 10 Uhr offiziell an das Fernsehnetz des Südwesfunks angeschlossen worden. Der Südwesfunk hat für den Fernsehempfang in Freiburg auf dem 846 Meter hohen Schönberg im Südwesten der Stadt einen sogenannten Umsetzer errichtet, der das Fernsehprogramm des Senders Wehrblett empfängt und zur Ausstrahlung über das Freiburger Stadtgebiet umsetzt.

Nach Auskunft des Hauptpostamtes Freiburg hat sich bis zur Eröffnung des Fernsehempfanges in Freiburg erst

Stuttgarter Schweinemarkt

Dienstag, 23. Dezember
Auftrieb: 27 Ochsen, 114 Bullen, 180 Kühe, 144 Färsen, 1077 Kälber. Preise: Ochsen a 80-90, b 70-80, Bullen a 90 bis 95, b 85-95, Kühe a 70-77, b 60 bis 65, c 50-57, d bis 48, Färsen a 90 bis 104, b 78-87, Kälber a 148-158, b 130-145, c 110-125, d bis 105. Marktverlauf: Großvieh mäßig belebt, kleiner Oberstand. Kälber lebhaft, geräumt. Nächster Schlachtviehmarkt am 29. Dezember für Großvieh, Kälber und Schweine.

Weitere Grenzübergänge

Konstanz. Die bisher nur für den Kleinen Grenzverkehr geöffneten Übergangsstellen Gaienhofen und Reichenau an der deutsch-schweizerischen Grenze sind jetzt auch für den Großen Reiseverkehr zugelassen worden.

SÜDWÜRTEMBERG

Symbol des Wiederaufbaus

Freudenstadt. Der Bildhauer David Fahrner, der auch den Tübinger Marktbrunnen neu gestaltet hat, wurde mit der Ausführung einer Säule beauftragt, die im nächsten Sommer auf dem Freudenstädter Marktplatz aufgestellt werden soll. Der Entwurf sieht eine acht Meter hohe Säule und darauf eine 2,50 Meter große Figur in Bronze vor. Das ganze soll den beispielhaften Wiederaufbau der Stadt symbolisieren. Man hofft, die Hälfte der Kosten, die auf 25 000 DM veranschlagt sind, durch Spenden aus der Bevölkerung aufzubringen.

Todesfahrt vor dem Geburtstag

Ehhausen. Der 41jährige Schreiner Erwin Schöttle fuhr auf der Straße Ebershardt-Ehhausen bei diesigem Wetter und glatter Fahrbahn mit seinem Motorrad auf einen Baum und brach dabei das Genick. Auch sein Beifahrer wurde erheblich verletzt. Der Verunglückte hatte im Wald Strohholz gemacht, um für seine Familie ein zusätzliches Weihnachtsgeld zu erwerben, und wollte am gleichen Abend die Weihnachtsfeier seines Sportvereins besuchen. Am andern Tag hätte er seinen 42. Geburtstag begehen können.

Donaubrücken wieder aufgebaut

Ehingen. Am Mittwochvormittag wurde die neue Donaubrücke in Rechtenstein, Kreis Ehingen, im Zug der Landstraße II. Ordnung Obermarchtal-Hayingen eingeweiht und dem Verkehr übergeben. Die Bogenbrücke, deren mittlerer Pfeiler ein Naturfels in der Donau ist, fügt sich sehr schön in die Landschaft ein. Damit sind nun alle bei Kriegsende im Kreis Ehingen zerstörten Donaubrücken wiederhergestellt. Mit einem Aufwand von neun Mil-

lionen Mark wurden neun Donaubrücken neu gebaut. Der große Viadukt, der bei Untermarchtal über das Donautal führt, wurde kürzlich dem Verkehr übergeben.

Seebagger voll beschäftigt

Friedrichshafen. Der ständig weiter zurückgehende Wasserstand des Bodensees bereitet der Schifffahrtsverwaltung ernste Sorgen. Der Bagger, der die Fahrrinnen freihält, ist voll beschäftigt. Während der letzten Nächte wurde dieses einzige bodenseigene Spezialschiff auf dem Bodensee vor der Friedrichshafener Trajektbrücke eingesetzt. An dieser Stelle kann nur nachts gebaggert werden, weil sonst der Trajektverkehr unterbrochen werden müßte. Die Baggerschöpfer brachten bei ihrer Arbeit in den letzten Tagen sehr viel Waffen und Munition aus dem letzten Krieg ans Tageslicht.

In zwei Jahren zusammengefahren

Am Drackensteiner Hang ist eine Verkehrskatastrophe zu befürchten

Ulm. Die SPD-Bundestagsfraktion befürchtet, daß es demnächst auf der Autobahnstrecke Karlsruhe-München zu einer bedrohlichen Verkehrskatastrophe kommt. Sie weist in einer an die Bundesregierung gerichteten kleinen Anfrage darauf hin, es sei nach zuverlässigen Urteilen von Fachleuten damit zu rechnen, daß die einbahnige Alaufstiegsstrecke am Drackensteiner Hang zwischen Mühhausen und Merklingen in absehbarer Zeit völlig unbrauchbar wird. Die Fahrbahnstrecke aus Kleinfelder sei seinerzeit auf weichen Fels ohne Betonunterlage aufgelegt worden. Durch die starke Inanspruchnahme der Strecke und infolge der immer schwe-

Süddeutsche Klassenlotterie

Stuttgart. In der 4. Prämienziehung der 14. Süddeutschen Klassenlotterie wurden 28 Prämien gezogen, darunter 11 Prämie zu 25 000 DM auf die Nr. 32 815 und 2 Prämien zu 5000 DM auf die Nr. 53 037 und 120 900.

Neben Klett kandidiert Kohl

Stuttgart. Bei der Oberbürgermeisterwahl in Stuttgart werden zwei Bewerber auftreten. Es sind dies der derzeitige Oberbürgermeister Dr. Arnulf Klett und der frühere kommunistische Bundestagsabgeordnete und ehemalige württembergisch-badische Arbeitsminister Rudolf Kohl. Die Wahl findet am 10. Januar 1954 statt.

Arbeit schmeckte ihm nicht

Ulm. Ein 22 Jahre alter Heimkehrer aus der französischen Fremdenlegion wurde vom Schöffengericht Ulm wegen fortgesetzten Betrugs und Verletzung der Unterhaltspflicht zu 15 Monaten Gefängnis verurteilt.

Wegen einer Verletzung in Indochina war er legal ausgeschieden. Nach seiner Rückkehr suchte er eine Brieffreundin in Freiburg auf und heiratete sie, verließ sie aber bald darauf wieder und ging nach Wiesbaden, um sich mit einer anderen Brieffreundin zu verloben. Schließlich übersiedelte er zu Brieffreundin Nummer drei nach Essen, von der er sich wieder mit der Ankündigung verabschiedete, in französischem Auftrag nach Afrika fliegen zu müssen. Seinen Lebensunterhalt be-

Kurze Umschau

Den niedrigsten Wasserstand seit 1947 zeigt der Rheinpegel bei Hartheim mit gegenwärtig 79 cm. Ende Juni las man dort noch bei 5,70 Meter ab.

10 000 Mark Sachschaden entstand durch einen Verkehrsunfall bei Krautheim, Kreis Buchen, als ein Pkw in zwei kurz vorher zusammengeprellte andere Personenkraftwagen hineinfuhr. Einer der Fahrer erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

Auf frischer Tat ertappt hat der Weinheimer Polizeichef drei Ladendiebe, als sie gerade dabei waren, in einem Kaufhaus Waren im Werte von über 100 Mark zu stehlen. Der tüchtige Polizeichef lieferte die drei Ganoven eigenhändig im Landesgefängnis Mannheim ab.

Mehrere Güterwagen entgleist sind bei einem Rangierunfall auf dem Rangiergelände zwischen Weil am Rhein und dem Badischen Bahnhof in Basel. Zwei Kohlenwagen verkeilten sich ineinander und kippten um. Personen kamen nicht zu Schaden.

1200 DM erbeutet haben bisher unbekannte Diebe, die in ein Kaufhaus in Backnang eingebrochen sind. Sie schnitten die Eisenstäbe eines vergitterten Fensters auf, knackten die Registrierkasse und den Panzerchrank und verließen das Haus mittels eines vorgefundenen Schlüssels durch eine Seitentür.

Der Oberschwäbische Lehrertag findet am 29. Dezember 1953 in Aulendorf statt. Die Lehrer der Volksschulen des Oberlandes nehmen alle daran teil. Kultminister Sippfendorfer wird zu den Erziehern sprechen.

Doch grüne Weihnachten?

Stuttgart. Wie uns das Wetteramt Stuttgart auf Anfrage mitteilt, ist für die Weihnachtsfeiertage mit keiner wesentlichen Wetteränderung zu rechnen. Die Temperaturen werden ungefähr dieselben sein wie in den letzten Tagen, gegen das Wochenende sogar eher etwas ansteigen. Mit wesentlichen Niederschlägen, also auch mit Schnee, ist nach den gegenwärtigen Anzeichen nicht zu rechnen.

200 000 Pakete

Stuttgart. Zum Weihnachtsfest wird die CARE-Mission für Deutschland 200 000 Heimkehrern, Rentnern, Flüchtlingen und notleidenden Personen je ein Lebensmittelpaket überreichen. Jedes Paket wiegt 6 kg und enthält Rindfleisch, Pflanzenfett, Reis, Zucker, Bohnen, Pflaumen und Kondensmilch. Diese Pakete werden im Bundesgebiet und auch in West-Berlin ausgegeben. Das Evangelische Hilfswerk in Württemberg verteilt davon in diesen Tagen durch seine 50 Bezirksstellen 3140 Pakete.

Die Kosten für den Einkauf dieser Spende sowie für den Versand wurden von amerikanischen Privatpersonen und der Regierung der Vereinigten Staaten getragen. Die durch Transport und Verteilung in Deutschland entstehenden Kosten werden teils von der Bundesregierung, teils von den freien Wohlfahrtsverbänden übernommen.

NORDWÜRTEMBERG

stritt der Angeklagte großzügig mit der Ausgabe ungedeckter Schecks. Hierbei wurde er in einem Ulmer Geschäft festgenommen.

Zum Leben „verurteilt“

Göppingen. Zum drittenmal innerhalb von fünf Jahren hat ein 47 Jahre alter Mann versucht, sich am Grab seiner Eltern auf dem Göppinger Friedhof das Leben zu nehmen. Der Mann wollte sich die Pulsadern aufschneiden, wurde jedoch rechtzeitig an seinem Vorhaben gehindert.

Vor fünf Jahren hatte der Lebensmüde zum erstenmal einen Selbstmordversuch unternommen und, ebenfalls am Grab seiner Eltern, Rattengift eingenommen. Kurze Zeit später versuchte er es mit einer Überdosis Schlaftabletten, aber jedesmal war er gerettet worden. Die Eltern des dreimal verhinderten Selbstmörders sind ebenfalls freiwillig aus dem Leben geschieden.



Eingekehrt kommen die Drinks aus diesem neuartigen Automaten, der für Kantinen, Bahnhöfe, öffentliche Plätze usw. gedacht ist. Man wirft ein Geldstück ein, drückt aufs Knöpfchen, dann kommt unten die gewünschte Flasche und oben der zugehörige Strohhalm heraus. Keystone-Bild

Keine Konzessionen für Fernlinien

Verkehrspolitische Forderungen der Deutschen Bundesbahn

FRANKFURT. Die Hauptverwaltung der Deutschen Bundesbahn befand sich in einer Denkschrift eingehend mit Ursache und Auswirkung der gegenwärtigen Unordnung der gesamten Verkehrs- wirtschaft und stellt schwerwiegende verkehrspolitische Forderungen, um aus der Defizitwirtschaft herauszukommen.

Die entscheidende Ursache für die gegenwärtige Unordnung der gesamten Verkehrswirtschaft sieht die Hauptverwaltung in der ständigen Ausweitung der Kapazität der privatwirtschaftlich betriebenen Verkehrsmittel, insbesondere des Kraftverkehrs. Am schwersten sei von dieser Entwicklung zur Überkapazität die Deutsche Bundesbahn betroffen worden, die als kapitalintensives Unternehmen im Hinblick auf ihre besonderen Verpflichtungen zur Erfüllung ihres öffentlichen Dienstes mit besonders hohen festen Kosten (etwa 70 Prozent) arbeiten müsse und daher bei ungenügender Ausnutzung ihres Verkehrsapparates zwangsläufig unwirtschaftlich werde.

Die Bundesbahn fordert daher u. a. ein Verbot des Werkverkehrs außerhalb der Nahzone und die Zurückführung des Güterfernverkehrs auf ein volkswirtschaftlich vernünftiges Ausmaß (Verrin-

gerung der erteilten Konzessionen auf 8000 im Bundesgebiet. Auf dem Gebiet des Personenkraftverkehrs wünscht sie eine Sperrung der Konzessionen für den Fernlinienverkehr, die Kontingentierung des Fernreise-Gelegenheits-Verkehrs die Genehmigung der Pendelverkehrsleistungen nur nach den Grundsätzen für den Linienverkehr, Zuweisung des Schienen-Parallel- und Eckverkehrs sowie des Fernlinienverkehrs an die Deutsche Bundesbahn, Preisabstimmung zwischen Schiene und Omnibusverkehr und klare Wettbewerbsregelung für den Gelegenheitsverkehr.

Sollten die erwähnten Maßnahmen nicht oder nur teilweise durchgeführt werden, erklärt die Hauptverwaltung abschließend, so müßte die Deutsche Bundesbahn unter Einwirkung ihrer gemeinwirtschaftlichen Aufgaben größere Freiheiten in kaufmännischer Hinsicht, insbesondere Lockerung des Tarifzwanges, für sich in Anspruch nehmen. Aber selbst in diesem Falle sei zu befürchten, daß die Verkehrsrumpfung der Bundesbahn nicht völlig aufgehalten werden könne und daß die dadurch entstehenden zwangsläufigen Ausfälle zu Lasten des allgemeinen Staatshaushaltes übernommen werden müßten.

„Festgeschenke“ für die Frau

wt. Die Preise für Butter, Eier und Käse lagen in diesem Jahr zu Weihnachten zum Teil erheblich unter den Preisen im vergangenen Jahr. Besonders bei Eiern ist diese Entwicklung auffallend. Im Handel spricht man geradezu von einer Sensation. Die Eierpreise sind in den letzten Wochen weiter abgerutscht, so daß der Handel schließlich nur noch ganz kleine Vorräte aufnehmen, um nicht durch neue Preissenkungen zu große Verluste zu erleiden. Bei der Butter ist die Lage für die Hausfrau zwar nicht ganz so günstig, aber die enorme Steigerung des Butterpreises ist dank einer besonnenen Vorratspolitik diesmal vermieden worden. Seit einigen Wochen hält sich der Butterpreis immer auf der gleichen Höhe, obwohl die Erzeugung naturgemäß einen Tiefstand erreicht hat. Zur Zeit werden die Vorräte auslagert, so daß auch weiterhin mit einem geordneten Marktverlauf zu rechnen ist. Dagegen sind die Käsepreise im Vergleich zum Vorjahr diesmal ganz außerordentlich gering. Dies ist auf die starke Steigerung der Milchproduktion zurückzuführen. Emmentaler ist gegenüber Weihnachten 1952 um etwa 20 Prozent gefallen, Limburger sogar um mehr als 40 Prozent. Hier ist allerdings im Laufe des Jahres mit einem leichten Preisanstieg zu rechnen.

Ihr Jahrgang ist ihre Belastung

Über 100 000 „Ältere Angestellte“ suchen Arbeit

Weil er als Vierzigjähriger keine Stelle fand, machte sich ein kaufmännischer Angestellter in seinen Papieren um 15 Jahre jünger. Auf diese Weise hatte seine Arbeitssuche endlich Erfolg — freilich auch ein kleines gerichtlichches Nachspiel. Diese Geschichte, jüngst aus dem Ruhrgebiet berichtet, beleuchtet das Problem der arbeitslosen „älteren Angestellten“. Ihr Jahrgang ist ihre Belastung, weil er ihnen den Wiederantritt einer Stellung, wenn sie einmal arbeitslos geworden sind, so erschwert.

In einer gründlichen Untersuchung hat die Hamburger Arbeitsbehörde z. B. ermittelt, daß bei Bewerbungen ältere Angestellte in 41 Prozent aller Fälle nur wegen ihres Alters abgelehnt werden. Dabei ergab diese Untersu-

mit dem Hinweis auf deren größere Erfahrung und Zuverlässigkeit.

Eine Wiedereinstellung älterer Angestellter wäre zweifellos in größerem Umfang möglich, wenn nicht bestimmte Vorurteile beständen. Dies ist umso bedauerlicher, als eine unabsehbare Arbeitslosigkeit gerade für 40- und 50jährige Angestellte ein besonders schweres Schicksal bedeutet. Ihnen verbleibt für ihre Altersversicherung durch die Erwerbstätigkeit eine kürzere Frist als Jüngeren. Die Größe des volkswirtschaftlichen Problems erhellt sich daraus, daß von den 180 000 arbeitslosen Angestellten etwa zwei Drittel älter als 45 Jahre sind.

Mit 300 DM ins Ausland

FRANKFURT. Die Bank deutscher Länder hat die Vorschriften für den Auslandsreiseverkehr deutscher Reisender erneut gelockert. Danach dürfen deutsche Reisende vom 1. Januar 1954 an neben ihren Reisezahlungsmitteln in ausländischer Währung 300 DM statt bisher 100 DM in deutschen Geldsorten ausführen und bei der Rückreise einführen. Damit sind die deutschen Reisenden in dieser Beziehung den ausländischen Reisenden gleichgestellt worden.

Preisfestsetzung abgelehnt

LUXEMBURG. Die Wirtschaftsminister der sechs Länder der Montanunion haben der hohen Behörde am Montag mitgeteilt, daß sie eine Festsetzung von Mindest- und Höchstpreisen für den Stahlexport aus den Ländern der Montanunion in dritte Länder durch die hohe Behörde ablehnen. Die Wirtschaftsminister, die in Luxemburg zu einer Konferenz des Ministerrates der Montanunion zusammengetreten waren, haben damit den gleichen Standpunkt bezogen wie der beratende Ausschuss der Produzenten, Arbeitnehmer und Verbraucher der sechs Länder der Montanunion, der eine Festsetzung von Höchst- und Mindestpreisen ebenfalls als „nicht opportun“ bezeichnet hatte.

Keine nachträgliche Besteuerung

Steuerbegünstigtes Sparen am Jahreschluß / Unterbrechung möglich

Wl-Sparverträge mit festgelegten Sparraten sind bei einem Arbeitnehmer bis Jahreschluß in der Weise begünstigt, daß die noch im Kalenderjahr 1953 geleisteten Sparraten für die Berechnung der Lohnsteuer neben dem Pauschbetrag für Sonderausgaben von 624 Deutsche Mark im Rahmen der Höchstbeträge vom Arbeitslohn abgezogen werden. Aus Gründen der Gleichmäßigkeit der Besteuerung ist diese Begünstigung durch die Kleine Steuerreform aufgehoben worden. Sie fällt mit Wirkung vom 1. Januar 1954. Ab 1. Januar 1954 werden Einzahlungen auf den Sparvertrag ebenso wie Versicherungsprämien und Beiträge an

Bausparkassen in den Pauschbetrag für Sonderausgaben mit einbezogen. Es ist alsdann nur der den Pauschbetrag überschreitende Sparbetrag steuerbegünstigt.

Für diejenigen Arbeitnehmer, die einen Sparvertrag mit festgelegten Sparraten abgeschlossen haben, der über den 31. Dezember 1953 hinaus läuft, sehen die bestehenden Vorschriften folgende Möglichkeiten vor, durch die Härten aus der Neuregelung vermieden werden:

Die Steuerpflichtigen können entweder die Einzahlung weiterer Sparraten ganz einstellen oder die jeweils fälligen Sparraten in geringerer als der festgelegten Höhe leisten. In beiden Fällen bleibt dem Sparer die Steuerbegünstigung für die Zeit vor der Unterbrechung der Einzahlungen erhalten; eine Nachversteuerung wird mithin nicht durchgeführt. Soweit eine Unterbrechung der Einzahlungen vorliegt, werden die eingezahlten einzelnen Sparraten nach Ablauf von drei Jahren zurückgezahlt. Hierbei werden Sparbeiträge, die zwischen dem 1. Januar und dem 30. Juni eines Jahres eingezahlt worden sind, als am 1. Januar, und Sparbeiträge, die zwischen dem 1. Juli und dem 31. Dezember eines Jahres eingezahlt worden sind, als am 1. Juli geleistet angesehen, womit das steuerbegünstigte Sparen am Jahreschluß noch den Vorteil mit sich bringt, daß die Festlegung des Spargeldes statt auf 3 Jahre tatsächlich nur auf 2 Jahre geschieht.

Eine Nachversteuerung kommt für die vergangenen Jahre nur in Betracht, wenn der Sparvertrag gekündigt wird und die eingezahlten Sparbeiträge vorzeitig zurückgezahlt werden.

Wirtschaftsfunk

Die Stahlproduktion Europas wird von der ECE im Jahre 1953 auf annähernd 75 Millionen Tonnen, die der USA auf etwa 182 Millionen Tonnen und die der Sowjetunion auf etwa 138 Millionen geschätzt.

Im Namen des privaten Bankgewerbes hat Dr. Pferdenges Sofortmaßnahmen zur Wiederherstellung des Kapitalmarktes gefordert. Da der steuerliche Privatunternehmer kein Kapital mehr bilden könne, müsse die Diskriminierung der Aktie und des Aktienbesitzes verschwinden.

Marktpreis vor dem Selbstkostenpreis

Konkurrenzwirtschaftliche Grundsätze im öffentlichen Auftragswesen / Streit entscheidet Erhard

Im Bundesanzeiger Nr. 244 sind jetzt die „Verordnung über Preise bei öffentlichen Aufträgen“ und die „Leitsätze für die Preisermittlung auf Grund von Selbstkosten“ veröffentlicht worden. Damit wird der mit so viel betriebswirtschaftlichen und preispolitischen Argumenten angegriffenen und mit der Erinnerung an die Kriegswirtschaft und Lenkungsmaßnahmen belasteten VFD/LSO endlich der Abschied gegeben.

Grundkonzeption und Ziel der neuen Verordnung ist die Einführung marktwirtschaftlicher Grundsätze auch auf dem Gebiet des öffentlichen Auftragswesens. Die Bedeutung der Verordnung geht aus dem erheblichen Auftragsvolumen der öffentlichen Hand hervor. Der Anwendungsbereich hat sich durch die weitgehende Einbeziehung der Besatzungsaufträge sowie der Aufträge für Verteidigungszwecke beachtlich erweitert. Ausgeschlossen bleiben weiterhin die Bauleistungen.

Die Verordnung bestimmt, daß auch bei öffentlichen Aufträgen grundsätzlich dem Marktpreis vor dem Selbstkostenpreis der Vorrang zu geben ist. Als Marktpreis gilt der im Verkehr übliche und preisrechtlich zulässige Preis. Auch Leistungen, die nicht unmittelbar am Markt gehandelt zu werden pflegen, dürfen vergleichbaren Marktleistungen durch Zu- oder Abrechnung preislich gleichgestellt werden. Selbstverständlich will der öffentliche Auftraggeber aber auch selbst als gleichwertiger Marktpartner behandelt werden und alle entsprechenden Lieferbedingungen (insbes. Rabatte und Skonti) zugestanden haben.

Genau umrissen

Dem Selbstkostenpreis ist nur ein kleiner, vom Gesetzgeber umrissener Anwendungsbereich verblieben. Selbstkosten dürfen nur noch vereinbart werden, wenn ein Marktpreis nicht festzustellen ist und eine Mangellage vorliegt, oder wenn der Wettbewerb auf der Anbieterseite so beschränkt ist, daß sich erhebliche preiswirksame Folgen ergeben.

Hinter diesen dürftigen Worten „Mangellage“ und „Wettbewerbsbeschränkung“ verbirgt sich natürlich eine Fülle von Auslegungssfragen. Die Wirtschaftswissenschaft (bes. die Konjunkturbeobachtung und Statistik) bietet wohl Kriterien; dennoch werden Streitigkeiten zwischen Auftraggeber und Auftragnehmer unvermeidlich sein. Für diese Fälle soll dann der Bundeswirtschaftsminister entscheiden, wenn die preisrechtliche Ursache über die nationalen Grenzen hinausreicht, andernfalls die bestehenden Preisbildungsstellen der Länder.

Hochkonjunkturalen mit eventuellen Mangellagen (also besten Preischancen für die Unternehmer) können demnach der Selbstkostenpreisbildung unterstellt werden. Selbstverständlich macht auch diese die Preisentwicklung dadurch mit, daß die Kalkulation mit Tageswerten

erlaubt ist. In Flauten mit möglichem Preisverfall bleibt dagegen das Marktpreisprinzip erhalten. Damit will die Verordnung dem öffentlichen Auftraggeber eine gewisse Sicherung gegen konjunkturelle Preissteigerung in der Erkenntnis geben, daß die öffentlichen Aufträge ihrer ganzen Natur nach (z. B. der zeitlichen und umfangmäßigen Starrheit) nicht mit privaten Aufträgen vergleichbar sind.

Selbstkostenpreise dürfen nur unter Verrechnung „angemessener“ Kosten (bei Beteiligung mehrerer Unternehmen an gleichen Lieferungen nur die angemessenen Kosten eines „guten Betriebes“) ermittelt werden.

Zur Ermittlung dieser Selbstkostenpreise sind die „Leitsätze“ anzuwenden. Auch in den Leitsätzen ist marktwirtschaftlichen Gesichtspunkten so weit wie möglich Raum gegeben. Dies kommt besonders bei der Bewertungsfrage der verbrauchten Güter und Dienste zum Ausdruck. Es werden Tages- und Wiederbeschaffungswerte vorgeschrieben bzw. erlaubt. Ferner in der Zurechnung und Bemessung des kalkulatorischen Gewinnes, der das allgemeine Unternehmerwagnis decken und die spezifische Unternehmerleistung entlohnen soll. An Stelle der starren Lösung der LSO, die feste Sätze vorschrieb, ist in der Verordnung nur die Ermächtigung des Bundeswirtschaftsministers ausgesprochen, hierfür Richt- oder Höchstsätze festzulegen. Ob und wie von die-

ser Ermächtigung Gebrauch gemacht wird, bleibt abzuwarten. Daneben besteht durchaus die Möglichkeit für einen der Gewinnsätze (etwa den Hundertsatz auf den Umsatz) Vertragsfreiheit bestehen zu lassen und damit ein weiteres marktwirtschaftliches Element einzubauen.

Preisprüfungsrecht

Von entscheidender Bedeutung für die Erreichung des eingangs erwähnten Zielens der Verordnung ist die Ausübung des Preisprüfungsrechtes nach Form und Ausmaß. Den bestehenden Behörden der Preisbildung und Preisüberwachung ist das „Zustandekommen des Preises auf Verlangen nachzuweisen“. Dazu können die Behörden „Unterlagen einsehen, Abschriften oder Auszüge aus diesen Unterlagen anfertigen lassen und die Betriebe besichtigen“. Diese Normen werden aber entschieden gemildert dadurch, daß Selbstkostenfestpreise nur vor Abschluß des Vertrages der Prüfung unterliegen und, daß die Inanspruchnahme des Auftragnehmers durch diese Prüfungen in angemessenem Verhältnis zur Bedeutung des Auftrages stehen muß.

Selbstverständlich werden durch diese Preisneuordnung des öffentlichen Auftragswesens keinesfalls die sonstigen preisrechtlichen Bestimmungen (Höchst-, Fest-, Mindestpreise) und das Wirtschaftsstrafgesetz (insbes. § 19) berührt. Dr. G. Ertzenbach

Sport „Volk in Leibesübungen“

DSB-Präsident Daume: Turn- und Sportstättenbau vorrangig

Der Präsident des Deutschen Sportbundes (DSB), Willi Daume, fordert in einem Aufruf an die DSB-Mitglieder, den Turn- und Sport-Stättenbau, die Leibesübungen in den Schulen, eine bessere Freizeitgestaltung und die Gesundheitspflege der Jugendlichen energisch zu fördern. Der Ruf nach dem „Volk in Leibesübungen“ sei nicht mehr zu überhören. Ihm werde auch in Deutschland kaum widersprochen, weder von Regierungseite noch von Stadtverwaltungen, noch von Erziehern oder Medizinern. Nur sollten die fördernden Maßnahmen jetzt ihrer Verfügbarkeit und Unverbindlichkeit entkleidet werden.

Innerhalb des Sportbundes äußert der DSB-Präsident den Wunsch nach einer echten Toleranz aller Verbände untereinander. Drei grundlegende Gesetze sollten von allen Mitgliedern anerkannt und ernst genommen werden. Der Grundsatz der Freiheit, der Einigkeit und der Neutralität. Ein Organisationszwang, wie er im nationalsozialistischen Sport gegeben war oder wie er zur Zeit im östlichen Staatsport vorherrscht, müsse abgelehnt werden, und dagegen der Grundsatz der Freiheit und Freiwilligkeit in Sportausübung und Sportgemeinschaft treten.

Ohne schwere Motorradklassen?

Die technische Kommission des internationalen Motorradverbandes (FIM) hat

am Montag in Genf vorgeschlagen, die schweren Motorradklassen von den Rennkalendern zu streichen, um damit den in den letzten Jahren erschreckend gestiegenen Unfallrisiko Einhalt zu gebieten.

In den Empfehlungen der Kommission, die im Mai nächsten Jahres in Holland dem FIM-Kongreß vorgelegt werden soll-

Sport in Kürze

Der Skiverband Schwarzwald ist zu einer Reihe von Veranstaltungen des französischen Skiverbandes eingeladen worden.

In einer Feierstunde sind von der ONS die deutschen Automobilmeister 1953 am Montag durch Überreichung der Meistermedalen und der Diplome geehrt worden.

Wegen Betrug und Unterschlagung sind die Organisatoren der letztjährigen internationalen Skiflugwoche auf der Kulmschanze in der Steiermark zu hohen Zuchthausstrafen verurteilt worden.

Das über Weihnachten im Ostsektor geplante Fußballspiel Ostberlin gegen Westberlin wird unter Umständen

len, wurde vorgeschlagen: Fortfall der Rennen der 500-ccm-Klasse in der Saison 1954, der 250-ccm-Klasse in der Saison 1957. Diese beiden schweren Klassen sollen von da an nur noch als Serienmaschinen in einer besonderen Sportkategorie zugelassen sein, so daß sich das Rennprogramm auf die 125 ccm, die 250 ccm und möglicherweise auf die 175-ccm-Klasse beschränken würde. Eine Anregung, die Geschwindigkeiten bei den Rennen durch Einführung von Hindernissen (sogenannte „Schikanen“) oder durch das Verbot zur Benutzung von Renngemisch zu mindern, verfiel der Ablehnung.

nicht zustande kommen, da der Ostberliner Verband von 99 000 Karten nur 1900 Westberlin zur Verfügung stellen will.

Der frühere britische Schwergewichtsmeister Williams wird am 22. Januar in Berlin auf den deutschen Halbschwergewichtsmeister Hecht treffen.

Barufka, der Außenkäufer des VfB Stuttgart, muß erneut einige Zeit pausieren.

Endgültige Totogewinne

Nord-Süd-Block: Eiferwette: 1. Rang je 121,50 DM; 2. Rang je 11,80 DM; 3. Rang je 2,30 DM. Neumerwette: 1. Rang je 114,50 DM; 2. Rang je 1,50 DM. West-Süd-Block: 1. Rang je 121,50 DM; 2. Rang je 78,90 DM; 3. Rang je 3 DM. Zehnerwette: 1. Rang je 12,60 DM; 2. Rang je 11,60 DM; 3. Rang je 1,50 DM.

Diese Anzeigen erscheinen in der Gesamtauflage der SÜDWEST-PRESSE mit über 100 000 Exemplaren

In letzter Minute: Was schenke ich der Mutti, der Oma, den Tanten? Das ist doch nicht schwer; der echte KLOSTERFRAU MELISSENGEIST wird immer Freude machen, denn er hilft so vielen Frauen, frisch und gesund zu bleiben. Was also könnte man ihnen Schöneres schenken? — Wer dann noch etwas dazu packen will, der denke an Klosterfrau KÖLNISCHES WASSER „mit dem nachhaltigen Duft“ nach dem Rezept der Klosterfrau. Es ist eine ganz besondere Festfreude! Fragen Sie Ihren Apotheker oder Drogisten!

Molabon gegen Kopfschmerz Molabon. Gratisprobe vermittelt Dr. Rentschler & Co., Laupheim 88/Württ.

Nimm DARMOL Du fühlst Dich wohl! In Apoth. u. Drog. DM 12

Anzeigen in Ihrer Heimatzeitung haben Erfolg

Kriegsgefangene bitten: „Vergeßt uns nicht!“

Jeder von uns fühlt sich den noch nicht heimgekehrten deutschen Kriegsgefangenen verpflichtet. Indem wir ihnen helfen, ihre seelischen und körperlichen Kräfte zu erhalten, stärken wir das Band der Hoffnung, das sie mit der Heimat verbindet! Den Kriegsgefangenen und ihren wartenden Angehörigen beizustehen, ist daher selbstverständliche Pflicht aller. Sie zu erfüllen, entspricht der Anteilnahme unserer Herzen!

Darum: Gib für die

„Kriegsgefangenenhilfe der Wohlfahrtsverbände“!

Deutsches Rotes Kreuz / Deutscher Caritasverband, Evangelisches Hilfswerk für Internierte und Kriegsgefangene, Hauptauschuß für Arbeiterwohlfahrt e. V.

Die Einzahlungen sind steuerabzugsfähig!

Sämtliche Banken, Sparkassen, Volksbanken, Ländliche Kreditgenossenschaften, Postcheckämter und Zentralbanken im Bundesgebiet und in Westberlin nehmen Einzahlungen entgegen unter dem Stichwort: „Kriegsgefangenenhilfe der Wohlfahrtsverbände“ zugunsten der Kontr-

10.000 Bankverein Westdeutschland, Fil. Bonn; 33.500 Rhein-Ruhr-Bank, Fil. Bonn; 10.000 Rhein-West. Bank, Fil. Bonn; 8.900 Bank für Gemeinwirtschaft AG., Düsseldorf; 800 Stadt. Spark., Bonn; 10.000 Volksbank, Bonn; 10.000 Rhein. Landesgenossenschaftskasse Bonn; 1.075 Postcheckamt Köln

Winter-Preise bei STRICKER. Markenräder in allen Ausführungen. Moped (40 km/h) ab 198,-. Katalog gratis! E. P. STRICKER - Fahrradfabrik BRACKWEDE - BIELEFELD 442

Spiegel, Flachglas

Scheibestreu (auch mit Brillenschliff), Drahtglas - Gärterglas, Glasfliesen - Autoverglasung, Spiegelreparaturen

Spiegelfabrik Unterjesingen, Telefon 33

Fast 1000 Einsendungen zum CWW-Preisrätsel

Die Liste der Gewinner bei den verschiedenen Rätselarten

Calw. Die Beteiligung am diesjährigen Preisaus schreiben der „Calwer Weihnachts-Woche“ (CWW) war wiederum äußerst stark. 972 Einsendungen hatte das Preisrichterkollegium durchzusehen; davon entfielen 157 auf das Schaufenster-Preisraus schreiben, 392 auf das Preisworträtsel und 423 auf das Druckfehlerrätsel. Während die Überprüfung der Lösungen zu den beiden letztgenannten Rätselarten verhältnismäßig rasch vor sich ging und die Gewinner bald ermittelt werden konnten, machte die Durchsicht der Einsendungen für das Schaufenster-Preisraus schreiben größere Schwierigkeiten, so daß dessen Ergebnisse erst gestern vorlagen.

Die richtigen Lösungen mußten lauten: Beim Druckfehlerrätsel „Calwer Nikolaus“ und beim Preisworträtsel „Schon seit vielen hundert Jahren kommen aus Calw gute Waren“. Am meisten Kopfschmerzen verursachte den Teilnehmern das „Schaufenster-Preisraus schreiben“, weswegen die Beteiligung hier relativ gering blieb. Sein Schwierigkeitsgrad ließ sich daran erkennen, daß die höchsterreichbare Punktzahl 170 betrug, während der beste Einsender nur 118 Punkte erreichen konnte.

Den glücklichen Gewinnern gehen die Warengutscheine wahrscheinlich heute mit der Post zu. Sie gelten zum Einkauf von Waren in dem auf dem Gutschein angegebenen Geschäft, und zwar bis zur Höhe des genannten Betrags. Und nun die Namen der Gewinner und — dahinter in Klammern — der Firmen, die die Sachspenden zur Verfügung gestellt haben:

CWW-Preiswort-Rätsel

(Warenpreise)

- 1. Martha Boethold, Calw, Marktplatz, 1 Paar Haus schuhe (Stutz); 2. Herta Dippon sen., Calw, Bahnhofstr. 35a, 1 Hefekranz (Schubel); 3. Erika Heinz, Calw, Krankenhausstraße 4, 1 Fernglas (Hahn); 4. Friedr. Nommennann, Calw, Bahnhofstr. 27, eine zweifelhafte Gans (Eis-Schneider); 5. Emma Storz, Calw, Ledertstr. 44, 1 Schallplatte (Swinkels); 6. Fritz Hörmann, Reichenberg 2, 1 Nähkorb (Bänder); 7. Otto Müller, Calw, Alzenberger Weg 6, 1 Packung Seife (Odenmatt); 8. Maria Sodek, Oberkollhof 2, 1 Aluminiumkochtopf (Fleischler); 9. Lisel Pöfening, Calw, Kronengasse 4, 1 Flasche Wein (Dreißl); 10. Else Kasper, Calw, Alzenberger Weg 6, 1 Kinderdruckerei (Schlößli); 11. Rose Schäfer, Calw, Haggasse 1, 1 Kistchen Zigarren (Reishalter); 12. Kath. Niehammer, Calw, Bischofstr. 44, 1 Fläschchen Rom (Wendland).

(Gutscheine zu 5.— DM)

- 1. Brunhilde Kleinert, Calw, Zwinger 11, 3. Kurt Heinkel, Calw, Hindenburgstr. 51; 2. Harald Bantz, Calw, Marktplatz 17; 3. Hebert Koch, Calw, Hengsttstr. 15; 4. Annemarie Häberle, Calw, Teuchelweg 17; 5. Elsa Müller, Calw, Alzenberger Weg 6; 7. Rosa Adlron, Calw, Schloßberg 7; 8. Gerda Streicher, Calw, Lange Steige 22; 9. Hermann Fischer, Calw, Marktplatz 14/3; 10. Edith Dürr, Calw, Hengsttstr. 15; 11. Rosemarie Enderle, Calw, Wallmühlweg 29; 12. Irma Heldmaier, Calw, Bahnhofstr. 27; 13. Gertrud Hill, Calw, Bischofstr. 54; 14. Maria Masching, Kottbeim, Willhelmsstr. 41; 15. Elisabeth Reich, Hengsttstr. Steige 12; 16. Gertrud Beyer, Calw-Wimberg, Ostlandstr. 37; 17. Waltraud Leichter, Calw, Ledertstr. 42; 18. Walter Himmelfarb, Calw, Stuttgarter Str. 52; 19. Emil Pfrommer, Bad Teinach, Hauptstr.; 20. Anna Dohler, Hirsau, Calwer Str. 24.

CWW-Druckfehler-Preisrätsel

(Warenpreise)

- 1. Martin Hölzle, Calw, Bischofstr. 10/1, 1 Paar Haus schuhe (Schubel); 2. Elise Schödt Wwe., Calw, Bischofstr. 10, 1 Porzellanplatte (Stüber); 3. Doris Wenz, Calw, Lange Steige 12, 1 Schürze (Daur); 4. Ulrich Laistenberger, Calw, Bischofstr. 1, 1 Schürze (Daur); 5. Gudrun Schick, Calw, Stuttgarter Str. 25, 1 Milchtopf (Dreißl); 6. Maudred Kimm, Himmelsheim, Neidlung, 1 Buch (Kirchberg); 7. Rainer Feiler, Calw, Schloßwiesenweg 4, 1 Flaschenlikör (Serva); 8. Werner Schäfer, Calw, Haggasse 1, 8 Aschenbecher (Jung); 9. Maria Schwenker, Calw, Bischofstr. 10, 1 Geldbörse (Weißer); 10. Friedrich Kern, Calw, Weisbergweg 26, 1 Mütze (Schäberle); 11. Herbert Bühler, Calw, Steinmühlweg 8, 1 Camping-Kocher (Visconti); 12. H. Leibrand, Calw, Alburger Str. 71, 1 Damen-Nachthemd (Hassler).

(Gutscheine zu 5.— DM)

- 1. Edelbert Meißner, Calw, Bischofstr. 48; 2. Rosemarie Kern, Calw, Weisbergweg 26; 3. Helke Howe, Calw, Kronengasse 5; 4. Bernhard Bauer, Calw, b. Postinger, Kronengasse; 5. Brunhilde Christ, Calw, Bischofstr. 42; 6. Martha Boethold, Calw, Marktplatz 22; 7. Gerda Rölller, Kottbeim; 8. Diethild Mironk, Hirsau, Willhadstr. Str. 6; 9. Harald Bantz, Calw, Marktpl. 17; 10. Helmut Märkle, Calw, Bahnhofstr. 20; 11. Richard Gürtler, Althengst, Mittlere Gasse 15; 12. Hedwig Holder, Calw, Marktplatz 17; 13. Lore Krause, Calw, Ledertstr. 24; 14. Ingrid Hauser, Calw-Wimberg; 15. Friedelind Steinhausen, Calw, Schloßberg; 16. Horst Ritter, Stammheim, Burgstr. 1; 17. Dieter Ruff, Bad Teinach, Schloßweg 18; Ursula Arbeit, Calw, Zwinger 11; 18. Helix Schumacher, Calw, Alburger Str. 74; 19. Hermann Schumacher, Calw, Alburger Str. 74.

CWW-Schaufenster-Preisrätsel

(Warenpreise)

- 1. Elisabeth Arbeit, Calw, Zwinger 11, 1 Bordürenrock (Schoenlein); 2. Doris Arbeit, Calw, Zwinger 11, 1 Paar Haus schuhe (Diem); 3. Kurt Heinkel, Calw, Hindenburgstr. 51, 1 Reisswacker (Zahn); 4. Emma Arbeit, Calw, Zwinger 11, 1 Nachtschlampse (Schoenlein); 5. Ruth Koch, Calw-Wimberg, Frauenwaldstr. 11, 1 Fließschneidmaschine (Hessig); 6. Käthe Lechler, Bad Teinach, Hint. Talstr. 10, 1 Kugelschreiber (Mühlberger); 7. Marie Cecile Breitenberg, Hauptstr., 1 Oberhemd mit Kravatte (Wetzal); 8. Stefan Alftag, Calw, Schloßberg 3, 1 Kiste Zigarren (20 Stück) (Rölller); 9. Dora Keppler, Breitenberg, Hauptstr., 1 Flasche Likör (Linke); 10. Lora Lechler, Bad Teinach, Hint. Talstr. 10, 1 Rumpfenhocker (Zyher); 11. Helge Keppler, Breitenberg, Hauptstr., 1 Niddy-Pulllover (Reuß); 12. Ursula Arbeit, Calw, Zwinger 11, 1 Stoffige Garnitur (Rühle).

Das Versorgungsgericht tagte letztmalig

Ab 1. Januar 1954 Sozialgerichte — Zahlreiche Berufungen hatten Erfolg

Calw. Das Versorgungsgericht für Württemberg-Hohenzollern hielt unter Vorsitz von Oberregierungsrat Hagenmeyer und unter Mitwirkung von Amtsrichter Weber seine letzte Sitzung in Calw ab, da vom 1. Januar 1954 an die neuen Sozialgerichte ihre Tätigkeit aufnehmen. Der Kreis Calw wird dann nicht mehr, wie bisher, zu dem Gericht in Reutlingen gehören, sondern zum Sozialgericht in Stuttgart, mit Ausnahme eines kleinen nördlichen Teiles (Herrn alth), für den das Gericht in Karlsruhe zuständig sein wird.

Auch die letzte Sitzung des Gerichts, die im Calwer Rathaus abgehalten wurde, wies wieder eine umfangreiche Tagesordnung auf, die eine Anzahl von Berufungsfällen von Kriegssoldaten umfaßte, die mit dem Versorgungsamt Rotweil erteilten Bescheiden nicht zufrieden waren. Da war die Sache eines Hilfsarbeiters. Er leidet infolge einer Granatsplitterverletzung an einer erheblichen Bewegungseinschränkung des Handgelenkes sowie an einer Knochenentzündung am Oberschenkel. Infolge dieser Schädigungen war er des öfteren arbeitsunfähig. Das Gericht erhöhte daher entsprechend seinem Antrag die seitherige Rente von 40 auf 50%. — Ein Handwerker führte seine Rückenschmerzen auf den Wehrdienst bzw. die Gefangenschaft zurück. Nach dem fachärztlichen Gutachten besteht bei ihm ein Wirbelgleiten, das anlagebedingt ist. Durch die besonderen Verhältnisse der Gefangenschaft erkannte aber der Vertreter des Fiskus das Leiden im Sinne der Verschlimmerung an.

Bei einem 50% beschädigten Landwirt ging es um die Gewährung einer höheren Ausgleichsrente sowie um die Rückerstattung eines zuviel erhaltenen Betrages. Der VdK-Vertreter des Klägers konnte nachweisen, daß dessen Einkommen zu hoch angesetzt worden war. Des weiteren machte er von seinen der Versorgungsbehörde einen Verstoß gegen Treu und Glauben geltend, wenn sie nach fast 2 Jahren einen Betrag zurückfordere, der durch ihr eigenes Verschulden zuviel gezahlt worden sei. Das Gericht gab in vollem Umfang dem Antrag statt und verurteilte den Fiskus entsprechend. Auch der Berufung eines unterschuldeten Maurers wurde stattgegeben, nachdem bei ihm erhebliche Stumpfbeschwerden bestehen und er in seinem Beruf

Tödlicher Sturz in der Scheune

Dachtel. Einem tragischen Unfall fiel am vergangenen Samstag der 58 Jahre alte Straßenwärt Georg Wörner zum Opfer. Der überaus fleißige Mann wollte in der Mittagspause Futter richten und stürzte dabei so unglücklich vom Scheunenboden herab, daß er noch am gleichen Abend im Kreiskrankenhaus Calw seinen Verletzungen erlag. Der älteste Sohn des Verunglückten fiel im letzten Kriege. Der Witwe mit ihren verbliebenen fünf Kindern, von denen vier noch unversorgt sind, wendet sich allgemeine Anteilnahme zu.

Die Nacht zuvor verschied nach schwerer Krankheit im Alter von 85 Jahren der Gemeindevater Robert Eisenhardt (Bachschmied). Die ländliche Gemeinde wird ihren Dorfschmied sehr

- 1. Brigitte Heinkel, Calw, Hindenburgstr. 51; 2. Maria Dippon, Calw, Bahnhofstr. 35a; 3. Hedwig Koch, Calw-Wimberg, Frauenwaldstr. 11; 4. Friedel Dippon, 5. Heinrich Dippon, 6. Frieda Dippon, alle Calw, Bahnhofstr. 35a; 7. Paula Kömpf, Calw, Postgasse 5; 8. Emma Pfrommer, Bad Teinach, Hauptstr. 30; 9. Heinrich Arbeit, Calw, Zwinger 11; 10. Emil Pfrommer, Bad Teinach, Hauptstr. 30; 11. Lisa Pfrommer, Bad Teinach, Hauptstr. 30; 12. Johanna Koch, Calw-Wimberg, Frauenwaldstr. 11; 13. Rolf Ratsch, Bad Teinach, Hauptstr. 30; 14. Kurt Hagg, Conweiler, Kreis Calw; 15. Johann Kober, Calw, Marktplatz 14; 16. Maria Heugle, Calw, Schloßberg 3; 17. Emil Grodmann, Calw, Badstr. 24; 18. Ingrid Christ, Calw, Bischofstr. 42; 19. Karl Grass, Calw, Teuchelweg 17; 20. Else Kober, Calw, Alzenberger Weg 6; 21. Ellen Dingler, Calw, Salzgasse 1; 22. Marion Morof, Calw, Bahnhofstr. 15; 23. Otto Müller, Calw, Alzenberger Weg 6; 24. Albert Hünlein, Calw, Stuttgarter Str. 60; 25. Hannelore Wagner, Calw, Alburger Str. 74; 26. Doris Luz, Calw, Eduard-Comstr. 44; 27. Ingrid Meul, Calw, Ledertstr. 16; 28. Willi Kober, Calw, Alzenberger Weg 6.

Im Spiegel von Calw

Weihnachtsliederblasen auf dem Marktplatz. Morgen um 17.15 findet auf dem Marktplatz das herkömmliche Weihnachtsliederblasen der Stadtkapelle statt.

Georgenium bis 3. Januar geschlossen

Das Georgenium (Stadtbücherei und Kulturwerk) bleibt in der Zeit vom 24. Dezember bis einschließlich 3. Januar 1954 geschlossen. Der nächste Büchertausch erfolgt am Montag, 4. Januar 1954, von 14.30 bis 19.30 Uhr.

Weihnachtsfeier des Eisenbahnsingchors

Der Eisenbahnsingchor Calw hält am 1. Feiertag (25. Dezember) um 20.15 Uhr im Saalbau Weiß seine diesjährige Weihnachtsfeier ab.

„Ihr Kinderlein kommet...“

Mit dem Lied „Ihr Kinderlein kommet“ zogen am Montagvormittag die Kleinen des städtischen Kindergartens in den Saal des Ev. Vereinshauses ein, wo ein bis unter die Decke reichender Lichterbaum die jungen Teilnehmer erwartete. Weihnachtliche Lieder, Flötenspiele, die in Frage und Antwort von den Kindern selbst erzählte Weihnachtsgeschichte, Liedspiele, Wechselgespräche und gemeinsame Lieder bildeten das Programm der Feier, die mit der Bescherung ihren Höhepunkt fand. Neben einer Tüte mit Backwerk durfte jedes der Kinder einen hübschen kleinen Besen in Empfang nehmen, der dem häuslichen Säuberungsbedürfnis sicher sehr dienlich sein wird. Mit einem Dank der Kleinen und dem aus vollen Kinderherzen kommenden Weihnachtslied „O du fröhliche...“ endete die festliche Stunde, die die Kindergartenschwestern mit ihren Helferinnen aufs Beste vorbereitet hatten und der Stadtpfarrer Dr. Geprägs weihnachtlichen Wortinhalt gab.

Kreisbaumeisterstelle Calw zieht um

Wegen Umzugs ist die Kreisbaumeisterstelle Calw vom 28. Dezember 1953 bis einschließlich 2. Januar 1954 geschlossen. Die Diensträume der Kreisbaumeisterstelle befinden sich ab 4. Januar 1954 in der Bahnhofstr. 42/1 in Calw (früheres Gebäude der Arbeitsamtsnebenstelle). Die Fernsprechnummer bleibt mit 245 unverändert.

Biergasse wird neu gepflastert

Die Biergasse erhält gegenwärtig eine neue Pflasterung. Unter Mitverwendung des alten Materials und neuer Steine (wiederrum aus rotem Buntsandstein) erhält die Straße jene ebene Beschaffenheit, die sie zum Kummer aller ihrer Benützer bisher hat vermissen lassen.

Auftrag an die Berliner und Brandenburger

Die Landsmannschaft Berlin-Mark Brandenburg als die alleinige ministeriell anerkannte Vertriebenen- und Flüchtlingsorganisation der Berliner und Brandenburger ruft alle Landsleute in Baden-Württemberg auf, sich sofort bei ihrer alleinigen Heimatvertretung zur Registrierung zu melden. Besonders ergeht diese Aufforderung an die Landsleute aus der sowjetisch besetzten Zone und an die evakuierten, ausgebombten und sonstwie geschädigten Berliner in Baden-Württemberg. Die Landsmannschaft z. Z. damit beschäftigt, neben den schon seit mehreren Jahren vervollständigten Karteunterlagen für Ostbrandenburg, die Heimatortskartei wie die Kreiskartei auch für Westbrandenburg aufzubauen, um damit allen Landsleuten bei der Beschaffung der fehlenden Unterlagen für Personal- und Sachfragen behilflich sein zu können. Die Registrierung dient außerdem dazu, weitere Voraussetzungen für künftige Gesetzesvorlagen zur Verbesserung der sozialen und wirtschaftlichen Lage der Landsleute aus Berlin und der Mark Brandenburg zu schaffen. Meldungen zur Registrierung sind zu richten an die örtlichen Verbände der Landsmannschaft oder unmittelbar an die Bundesgeschäftsstelle der Landsmannschaft Berlin-Mark Brandenburg in Bonn, Buschstraße 83.

Im übrigen: die finanziellen Auswirkungen des Gesetzes müssen erst einmal genau festgestellt werden. Die anfänglichen Berechnungen des Bundesfinanzministeriums, die sich zwischen 1200 und 1400 Millionen bewegten, griffen viel zu hoch. Man schätzt jetzt den Gesamtaufwand auf rund 800 Millionen, die sich auf fünf Jahre verteilen sollen. Der Bundesfinanzminister erklärte aber, er könne zunächst nur 50 Millionen zur Verfügung stellen, und wollte dafür ein neues Gesetz schaffen, wonach dieser Betrag überwiegend nicht als Entschädigung, sondern in Form von Darlehen verwendet werden sollte. Diesen Standpunkt konnte er der Heimkehrerorganisation wie auch dem Bundestag gegenüber nicht aufrecht erhalten. Er zog sich dann auf die Forderung zurück, daß eine neue Regelung getroffen werden müsse, wonach zunächst Bedürftigkeit im Einzelfall die Voraussetzung für eine Entschädigungszahlung sei.

Gegen dieses Prinzip der sozialen Differenzierung hätten die Heimkehrer gewiß nichts einzuwenden, wenn sichergestellt wäre, daß der Begriff der Notlage in der bürokratischen Praxis richtig ausgelegt wird und daß die Rechtsansprüche derer, die in relativ besseren Verhältnissen, aber infolge der Gefangenschaft doch in mancher Beziehung schwer geschädigt sind, später nicht einfach unter den Tisch fallen. Im Grund handelt es sich also um eine Vertrauensfrage, und daß es am Vertrauen fehlt, ist nach den bisherigen Vorgängen verständlich. Die Bundesregierung wird gut daran tun, wenn sie das Entschädigungsgesetz endlich vorbehaltlos verkündet.

„Das Recht der Heimkehrer“

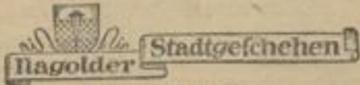
Auf Wunsch des Heimkehrerverbandes veröffentlichten wir nachstehende Betrachtung, die am Donnerstag vergangener Woche als Leitartikel in der „Stuttgarter Zeitung“ erschienen ist.

Die Redaktion.

„Es ist sehr billig, vom Dank des Vaterlandes nur zu sprechen; man muß sich diesen Dank auch etwas kosten lassen“, sagte der Bundestagsabgeordnete Schneider von der Deutschen Partei, als er am 11. November verlangte, daß das noch vom alten Bundestag beschlossene Entschädigungsgesetz für die Heimkehrer endlich verkündet werde. In der anschließenden sehr erregten Debatte stimmten ihm sämtliche Fraktionen zu. Aber die Verkündung des Gesetzes steht noch immer aus. Der Bundesfinanzminister beharrt auf seinem Standpunkt, daß die nach diesem Gesetz erforderlichen Mittel nicht aufzubringen seien und verlangt die Einführung einer Klausel, wonach die Rechtsansprüche der Heimkehrer, die bereits eingeleistet beziehungsweise in die früheren sozialen Verhältnisse zurückgekehrt sind, „bis auf weiteres“ ruhen sollen. Der Heimkehrerverband mit seinen mehr als 400 000 Mitgliedern erklärt demgegenüber, daß eine Staffellung der Leistungen nach sozialen Gesichtspunkten in dem Gesetz ja bereits festgelegt sei, und zwar insoweit, als die Verteilung der Mittel sich auf fünf Jahre erstrecke und die besser gestellten Heimkehrer am Schluß einrangiert seien, daß aber eine solche Ruheklausel praktisch einer Abschreibung vieler Rechtsansprüche gleichkäme und deshalb dem Grundgedanken des Gesetzes radikal wider-

spräche. „Wir sind keine Almosenempfänger“, heißt es in den Protestkundgebungen der Heimkehrer. „Wir haben stellvertretend für das ganze deutsche Volk Sklavenarbeit geleistet, während die anderen in der Heimat sich ihre Existenz wieder aufbauen konnten. Darauf beruht unser Rechtsanspruch, über den die Sozialbürokratie nicht einfach hinweggehen darf.“

Man muß sich, um gerecht zu urteilen, zunächst einmal daran erinnern, unter was für Umständen dieses Gesetz beschlossen wurde. Jahrelange eingehende Verhandlungen, Entwürfe und Kalkulationen gingen ihm voraus. Das erste Heimkehrergesetz vom Jahr 1950 hatte sich als unzureichend erwiesen. Obwohl es später durch eine Novelle ergänzt beziehungsweise abgeändert wurde, genügte es nicht einmal dazu, den Heimkehrern aus den Jahren 1940/50 in ausreichendem Maß die erste Hilfe zu gewähren, die sie für ihre körperliche Wiederherstellung und soziale Eingliederung brauchten. Mit den rund 120 Millionen, die bisher ausgegeben wurden, waren vor allem die Fragen der Arbeitsbeschaffung, der Wohnung und der Umschulung für Männer, die seit 1939 außerhalb ihres Berufskreises und ihrer Familie gelebt haben, nicht zu lösen. Deshalb waren sich die Parteien darüber einig, daß diesem Notstand noch vor dem Wahlkampf abgeholfen werden müsse. Am 29. Juli wurde das Entschädigungsgesetz, das den Heimkehrern für jeden Monat der Jahre 1947 und 1948 je 30 DM und für jeden Monat der folgenden Jahre je 60 DM zuspricht, nahezu einstimmig angenommen.



Wir gratulieren

Frau Frieda Hamacher geb. Klingler, Kirchstraße 9, kann heute ihren 71. Geburtstag feiern. Herzliche Glückwünsche.

Ein Trägergerüst über die Nagold

Wir haben vor acht Tagen kurz darüber berichtet, daß die Abwasserleitung vom Neubau des Fahrzeughauses Gebr. Wackenhut durch ein Trägergerüst über die Nagold geführt wird. Der ursprüngliche Plan hatte vorgesehen, das Abwasser unmittelbar auf dem Anwesen der Firma hochzupumpen, die Rohrleitungen nur wenig unter der Erdoberfläche zu führen und die Leitungen in einem Düker unter der Nagold durchzulegen. Der neue Plan bringt folgende Verbesserungen: Die Rohrleitungen werden bis zur Nagold frostsicher in die Erde verlegt, das Abwasser erst an der Nagold hochgepumpt, die Leitungen dann isoliert und in einem Trägergerüst (neben der Schafbrücke) über die Nagold geführt. Die Beschaffung der Pumpe ist Sache der Firma Gebr. Wackenhut, während die Erstellung und Unterhaltung des Pumpenhauses Sache der Stadt ist, weil unter Umständen später weitere Anschlüsse an die Leitung erfolgen.

Gaststube im „Waldhorn“ erneuert

In den bald 19 Jahren, seit das Ehepaar Seeger das „Waldhorn“ übernommen hat, wurde immer wieder gebaut und erneuert, um den Gasthof, der bei den Einheimischen wie bei Fremden und Kurgästen in bestem Ansehen steht, den Erfordernissen der Zeit anzupassen. In den letzten Wochen wurde die Gaststube völlig umgestaltet. Innenarchitekt Freese, Nagold, ging dabei von dem Gedanken aus, den Raum durch Licht und Farbe aufzuheben, mehr Raum zu gewinnen und die Einrichtung mit dem Ganzen abzustimmen. Als der „erste Bauabschnitt“ durchgeführt war (Abschluß des Eingangs am Eck), gab es zwar bei der Stammkundschaft einige Aufregung über diese grundlegende Änderung. Aber nun, da das Ganze fertig ist, darf man feststellen, daß der Umbau etwas völlig Neues schuf, dem man seine Anerkennung nicht versagen kann. Die Säule, die einige Schwierigkeiten bereitete, wurde durch die überraschende Deckenkonstruktion — ein Teil der Decke wurde heruntergezogen — verkürzt, der Buffetraum wurde heller (Einbau einer beleuchteten Glasvitrine und eines Oberlichts) und der übrige Wirtschaftsraum ist größer und geräumiger geworden. Die neuartigen Tische und Lampen, die Verkleidung des dunklen Getüfers, die Vorhänge: all das schafft eine behagliche Stimmung für den Gast, dem in solcher Umgebung ein guter Tropfen und ein guter Bissen doppelt gut munden.

Familiennachrichten der Stadt Nagold vom Monat November 1953

Geburten: 11. Steldinger Robert, Schreinermeister, 1 T. 14. Wolf Ferdinand, Elektroingenieur, 1 S. 15. Bartsch Gerhard, Schreiner, 1 S. 17. Günther Richard, Kupferschmiedmeister, 2 T. 18. Müller Horst, Sattler und Polsterer, 1 T. 20. Henne Paul, Kraftfahrer, 1 S. 25. Lächler Adolf, Kraftfahrer, 1 T. — Auswärtige im Kreiskrankenhaus Nagold Geborene: 9. Kolbe Wilhelm, Pfarrer, Taillingen, Kreis Böblingen, 1 T. 13. Finkbeiner Friedrich, Schmied, Oberjettingen, 1 S. 16. Schultheiß Theodor, Hilfsarbeiter, Sulz, 1 S. 22. Rauschenberger Karl, Gast- und Landwirt, Altensteig, 1 Sohn.

Eheschließungen: 3. Hoffmann Ludwig, Küchenchef in Nagold und Krauß, geb. Kurlenbaur, Marta Helene, wohnhaft in Nagold. 7. Weitbrecht Theodor, Kaufmann, wohnhaft in Nagold und Harr, geb. Mischke, Elisabeth, wohnhaft in Nagold. 7. Stottele Willy, Hilfsarbeiter, wohnhaft in Nagold und Killinger, Maria, ohne Beruf, wohnhaft in Nagold. 7. Haselwanger Siegfried, Hilfsarbeiter, wohnhaft in Nagold und Schittenhelm, Anna Maria, Hausstochter, in Nagold. 14. Glaeske Hardy, Elektroschweißer, wohnhaft in Leonberg und Garmatz, Vera, Beiköchin, wohnhaft in Nagold. 21. Kern Heinz, Dozent, wohnhaft in Nagold und Sakrzewski, Ursula, Textilkauflmann, wohnhaft in Nagold. 28. Buchner Richard, Schreiner, wohnhaft in Oberschwandorf und Niethammer, Herta, Damenschneiderin, wohnhaft in Nagold.

Sterbefälle: 1. Golz Adolf, Tischler, 84 Jahre alt. 14. Schwarz, geb. Gut, Berta, Witwe, 68 Jahre alt. 14. Baumeister Günter, Bleichschlosser, 18 Jahre alt. 24. Laible Heinrich, Studienrat, 57 Jahre alt. — Auswärtige im Kreiskrankenhaus Nagold Verstorbene: 2. Schleich Hermann, Schreinerlehrling, Beuren, 17 Jahre alt. 5. Pfeffer Gottlieb, Steinhauer, Untertalheim, 63 Jahre alt. — In der Versorgungsheilstätte Waldeck verstorben: 15. Schetter Mathäus, Landwirt, Grömmettstetten, Kreis Horb, 34 Jahre alt.

Von den Gaugrafen, Grafen und Pfalzgrafen im ehema'igen Nagoldgau

Von Hans Schwarz, Altensteig

Wir veröffentlichen heute den Schluß einer heimatgeschichtlichen Arbeit von H. Schwarz, Altensteig, die überall großen Anklang gefunden hat. In der Nummer vom 21. November haben wir einen Aufsatz des gleichen Verfassers „Aus der Vor- und Frühgeschichte unserer Heimat“ gebracht; die Veröffentlichung der vorliegenden Arbeit erfolgte am 7., 18., 19., 21 und 23. Dezember.

Burkhard IV. war verheiratet mit Luitgard, der Tochter des Pfalzgrafen Hugo IV. in Horb. Er und seine Gemahlin waren „Geschwisterkinder“, denn sein Schwiegervater war als Bruder seiner Mutter Mechthild (II.) zugleich sein Onkel. Die Nachfolger Hugo IV. in Horb, Hugo V., Otto und Ludwig waren kinderlos. So erbte Burkhard IV. im Jahr 1204 die Grafschaft Horb. Hugo V. hatte das Dominikaner-Frauenkloster Kirchberg bei Renfritzhäusern zum Erbgräbnis für die Horber Linie bestimmt. Dort wurden später auch Burkhard IV. und seine Gemahlin beigesetzt.

„Graf Hochberg führt des Reiches Adler“

Wenn der Dichter Grillparzer in seinem Trauerspiel „König Ottokars Glück und Ende“ bei der Aufstellung der Truppen zur Schlacht

auf dem Marchfeld bei Wien 1278 den Kaiser Rudolf von Habsburg sprechen läßt: „Ihr Graf Hochberg, führt Ihr des Reiches Adler!“, so dürfen wir annehmen, daß dieser Graf Hochberg unser Graf Burkhard IV. von Hohenberg-Nagold war. Es läßt sich urkundlich nachweisen, daß dieser mit dem Bischof von Basel, dem Markgrafen von Baden und Heinrich von Fürstberg, jeder mit einer großen Zahl von Kriegsknechten, damals in Wien eintrafen, und daß Burkhard IV. als einer der Heerführer an der siegreichen Schlacht teilgenommen hat.

Den Fortgang der Geschichte der Hohenberger im Nagolder Teil hat Dieterle im „Nagolder Heimatbuch“ (Seite 222 ff.) geschildert. Ich kann daher hier darüber hinweggehen.

Über den Niedergang des Tübinger Pfalzgrafengeschlechts und der Hohenberger wird gesagt, schuld daran seien die Verschenkungen von Gütern an die Klöster und die vornehme Haushaltung als Folge ihrer Verwandtschaft mit dem Kaiserhaus. Ich bin anderer Meinung: Die Schuld ihres Niedergangs ist der Umstand, daß sie sich von der Agrarwirtschaft nicht zur Handels- und Industriewirtschaft umzustellen vermochten wie z.B. die Reichsstädte. Letztere sind reich, die Grafengeschlechter aber arm geworden.

Zwei Fliegen mit einer Klappe

Das heißt soviel, als wenn man mit einem bestimmten Aufwand einen doppelten Erfolg für sich buchen kann. Vielen Menschen bleibt oft der einfache Erfolg versagt, weil sie Maßnahmen treffen, ohne sie vorher durchdacht zu haben. Man kann ruhig sagen, daß im gewerblichen Leben — und dazu gehört auch das bäuerliche — die Denkarbeit oft viel wichtiger ist als die Handarbeit. Der große spanische Philosoph Ortega y Gasset sprach im Hinblick auf die technische Arbeit davon, daß wir uns anstrengen sollten, um Anstrengungen zu vermeiden. Er meinte damit, daß klares Denken und sicheres Planen vor einer Maßnahme die Voraussetzung sei für den Erfolg. Wenn der Bauer sich überlegt, daß er mit dem ungeölteten Kalkstickstoff Unkraut vertilgen kann und dann gleichzeitig die Pflanze ernährt, dann schlägt er damit sicher zwei Fliegen mit einer Klappe. Es gibt zahlreiche Unkräuter im Getreidebestand, die man auf

andere Weise nicht vernichten kann. Windhalm, Ackerfuchsschwanz und Ähnlichem kann man mit anderen Mitteln nicht zu Leibe gehen. Wir ernten nur das, was uns das Unkraut zum Ernten übrig läßt.

Ganz ähnlich liegen die Dinge bei der Versorgung des Bodens mit den Phosphaten. Seien wir uns doch dessen bewußt, daß man bei einer ausreichenden Verwendung von Thomasmehl auf dem gesamten Grünland nicht nur den Ertrag an Futter steigern kann, sondern darüber hinaus auch dessen Qualität. Zahlreiche Untersuchungen von Heuproben besagen, daß unser Heu an Mineralstoffen Mangel leidet. Wie soll es denn auch anders sein, wenn unsere Böden phosphorsäurereich sind. Es wird allenthalben leider mehr Thomasmehl auf den Acker gefahren als auf die Wiese. Während die Phosphorsäure auf dem Acker in der Verkaufsernte den landwirtschaftlichen Betrieb verläßt, kehrt die Phosphorsäure der Wiese im Heu in den Stall zurück. Hier durchläuft sie über das Tier und den Stallmist einen Kreislauf, bevor sie befruchtend wieder auf den Acker gelangt. Das mineralstoffreiche Heu verleiht dem Tier Gesundheit und Leistungskraft und dem Stallmist erhöht den Gehalt an dem so wichtigen Pflanzennährstoff. Auch hier zwei Fliegen mit einer Klappe! Allerdings soll sich der wirtschaftende Landwirt vor Augen halten, daß nur ein wirklich fruchtbarer Boden allen Aufwendungen dankbar ist. Ein zur Versauerung neigender Boden ist nicht voll tätig, in ihm ruhen und verharren die gebildenden Kräfte. Mit einer Kalkgabe jedoch erwachen sie. Der Boden wird locker, krümelig und gar. Er wird für Nährstoffe empfänglich und bietet sie reichlich der suchenden Wurzel dar. Von diesem Blickwinkel betrachtet, erscheinen Kalkstickstoff und Thomasmehl wieder in zweifachem Licht. Wir können nicht umhin, abschließend festzustellen, daß wer kalkhaltige Düngemittel bevorzugt, wieder zwei Fliegen mit einer Klappe schlägt.

Wir gratulieren

Hausen. Ihren 75. Geburtstag kann heute Frau Marie Kummer feiern. Herzliche Glückwünsche und weiterhin alles Gute.



Wir gratulieren

Das 83. Lebensjahr vollendet heute Herr Jakob Bihler, Rentner. Dem Hochbetagten senden wir unsere herzlichsten Glückwünsche.

Weihnachten in der Kinderschule

„Schon lang hab' i drauf gewartet, hab' gemeint, 's wird nimmer wahr, und jetzt ist Weihnacht worden — no vorm neuen Jahr!“

Jedes Plätzlein war am Samstagmorgen im Gemeindehaus bei der Weihnachtsfeier der Kinderschule besetzt. Ein Lied und ein Begrüßungsgedicht von Tante Emmas Kindern brachte auch die Erwachsenen in die rechte Feststimmung. Eingebaut in das ewig neue Evangelium von der Geburt des Christkinds waren Sprechchöre und Lieder der Kleinen, die mit viel Geduld und Liebe eingeübt worden waren. Je kleiner die Christbaumkerzen wurden, desto heller strahlten die Kinderaugen, bis die Ungeduld gestillt wurde und jedes sein Päckchen mit Lebkuchen und Löffel (vom Bürgermeisteramt gestiftet), in Empfang nehmen konnte. Der Dank der Eltern sei auch hier ausgesprochen. Vor allem gilt der Dank aber Schwester Hanna, Tante Emma und Tante Klara. Sie haben viel, viel Mühe gehabt und alles mit großer Liebe eingeübt.

„Türme des Schweigens“

Ab Sonntag, den 27. Dezember, wird im Tonfilmtheater „Grüner Baum“ dem Publikum dieser weltumspannende Abenteuerfilm (im besten Sinn) gezeigt. Er verdammt seine Verwirklichung dem modernen internationalen Flugverkehr, vor allem dem deutschen Luftfahrtpionier Hans Bertram, der die Regie führt, und ist der erste



deutsche Expeditionsfilm nach dem Nahen Osten. Originalaufnahmen aus Damaskus, Palmyra, Quasr el Heir usw., berichten von einer Welt, die vielen noch unbekannt ist. Aus der Gegensätzlichkeit des geheimnisvollen Orients und der modernen „Romantik“ des Flugverkehrs ist eine packende Reportage um vier Menschen geworden, die durch Frits van Dongen, Gisela Uhlen, Carl Raddatz und Hermann Schomberg verkörpert werden.

Kraftpostverkehr an Weihnachten

Nach Mitteilung des Postamts Altensteig verkehren die Kraftposten am 24. Dezember (Heiliger Abend), mit Ausnahme der Linie Altensteig — Grömbach, wie samstags. Am 25., 26. und 27. Dezember ist Sonntagsverkehr, mit der Ausnahme, daß die Spätfahrten (Kinofahrten) am 25. Dezember nicht ausgeführt werden.

VEREINSANZEIGER

VfL Altensteig, Fußballabteilung: Jeden Mittwoch Training in der Turnhalle. Jugend von 18—19.30 Uhr, anschließend Aktive.

Turngemeinde 1848 Altensteig

Samstag, 26. Dezember 1953 (Stephanusfeierlag)

Weihnachtsfeier

im Gasthof zur „Traube“ Saalöffnung 18 Uhr.
Eintritt für Mitglieder frei. Der Turnrat.

Männer-Gesangverein Grömbach

Der Verein hält seine

Weihnachtsfeier

am Stephanus-Feiertag, 20 Uhr im Gasthaus zum „Waldhorn“ ab und ladet hierzu freundschaftlich ein. Der Vorstand.

Arbeiterwohlfahrt Altensteig

Am Stephanusfeiertag hält der Ortsverein seine

Weihnachtsfeier

im Gasthof zum „Grünen Baum“. 14 Uhr Kinderbescherung, 20 Uhr Weihnachtsfeier für die Mitglieder und ihre Angehörigen. Es wird die ganze Bevölkerung, sowie Freunde und Gönner des Vereins herzlich eingeladen. Für gute Unterhaltung wird bestens durch Theaterstücke und Überraschungen gesorgt. Saalöffnung 19 Uhr. Der Vorstand

Toto-Annahme

bis spätestens morgen Donnerstag 10 Uhr bei

Gerhard Lauk, Altensteig

Teile meiner wertigen Kundschaft mit, daß ich jetzt in der

unteren Reute Nr. 520

wohne.

Frau Maria Großmann
Strickerin, Altensteig

Durchschreibebuchhaltungen

Beratung und Vorführung unverbindlich

Georg Kübele - Nagold

Fernsprecher 426

Grüner Baum

Tonfilmtheater Altensteig

Gisela Pakelday, Eduard Köck

Wetterleuchten am Dachstein

Bergfilm

Freitag (Christtag) 16.30 u. 19 Uhr
Samstag (Stephanstag) 14, 16.30, 19 und 21 Uhr

Der Feuervogel

Farbfilm mit klass. Musik u. Tanz

Samstag, 27. Dez. 16.30 u. 19 Uhr

Türme des Schweigens

Sensationsfilm

Samstag, 27. Dez. 14 und 21 Uhr
Dienstag/Mittwoch je 20 Uhr

Familienanzeigen

wie Verlobungs- und Vermählungsanzeigen, Hochzeits-einladungen, Todesanzeigen, Dankesagen finden im

„Nagolder Anzeiger“

weitere Verbreitung

Anzeigeannahme

Ferd. Wolf Nagold

Buch- u. Schreibwarenhandl.
Burgstraße 3 - Fernsprecher 548

HIER FEHLT EIN BUCH

Reiche Auswahl in Büchern finden Sie bei

Ferd. Wolf

Buch- und Schreibwarenhandlung NAGOLD

Burgstr. 3 • Telefon 548

Großes Lager in Schalplatten!

So leicht machen wir es Ihnen!

Schon für 25,- bis 45,- DM Anzahlung erhalten Sie einen modernen Wintermantel oder Anzug in hervorragender Krüger-Qualität.

Die bekannte Anschaffungshilfe der Krüger-Kleidung gibt jedem Berufstätigen mit gesichertem Einkommen einen Kaufkredit.

Die Lieferung der ausgewählten Kleidungsstücke erfolgt bei 1/3 Anzahlung, der Restbetrag kann in 3 Monatsraten bezahlt werden.

KOMMEN SIE BITTE ZU UNS!

Unser reichhaltiges Sortiment zeigt Ihnen Herren- und Damenmäntel, Anzüge u. Kostüme zu dem bekannt niedrigen Krüger-Preis —

KRÜGER KLEIDUNG

Altensteig
Bahnhofstraße

Verkaustellen in:
Stuttgart, Oberürkheim, Singen, Sindelfingen, Marbach, Wolf der Stadt

Weihnachtliche Stimmung in Stadt und Land

Wo Erwachsene zu Kindern werden...

Bad Liebenzell. „Wie herzlich“, riefen sämtliche erwachsenen Besucher der Weihnachtsfeier des Städtischen Kindergartens am Montagmorgen, als sie die putzigen Zwerglein, die pausbäckigen Engelchen, die Püppchen, Schneeflockchen, die Weihnachtsbäcker und die Pfefferkuchenmänner erblickten, die für sie unter Anleitung von Tante Brigitte Siegler im Märchenpiel „Peterchens Weihnachtsbaum“ Gedichtchen sprachen, tanzten und muntere Liedlein sangen. Sie alle machten ihre Sache allerliebst.

Mit herzlichen Begrüßungsworten, mit Weihnachtsliedern, Flötenspielen und dem Erzählen der Weihnachtsgeschichte leitete Tante Brigitte die Weihnachtsfeier ein, und sie machte es so spannend, daß das erste Kinderstimmchen bereits lautlos durchdrang und gebieterisch mehr forderte, während einer der größeren Buben — sie taten sich beim Singen gewaltig hervor — vor lauter Wonne abgrundtief seufzte. Zwischen den einzelnen Darbietungen ging es bei dem kleinen Volk gar lebhaft zu, und Tante Brigitte hatte ihre liebe Not, bis sie die Mäulchen hielten und muskelmäuschenstill waren; denn nur zu ganz ruhigen und braven Kindern würde das Christkind kommen. Es erschien zwar nicht persönlich, aber es hatte zwei Riesenkörbe voller Geschenke abgeben. An alle Kinder hatte es gedacht und nicht danach gefragt, ob sie auch immer lieb und brav gewesen waren. Da gab es z. B. „Wiegele“ für die kleinen Mädchen, Werkzeugkästen für die größeren Buben. Auch die Stadt Bad Liebenzell hatte dem Christkindchen für alle Kinder ein Geschenk mitgegeben. Dafür sagte Tante Brigitte Bürgermeister Klepser allerbesten Dank, und Bgm. Klepser dankte seinerseits der Tante recht herzlich für die viele Mühe und die Liebe, mit der sie diese Weihnachtsfeier vorbereitet hatte. Dann wünschte er noch seinen „Kleinbürgern“ und deren Eltern ein schönes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr, und beschloß damit die Weihnachtsfeier.

VdK. Bad Liebenzell

Bad Liebenzell. Auch in diesem Jahr hatte der VdK, Ortgruppe Bad Liebenzell, angeschlossen Beinberg, Monakam und Unterhaugstett, alle seine Mitglieder und ihre Angehörigen zu der bereits Tradition gewordenen Weihnachtsfeier eingeladen, die am vorigen Sonntag den Saal des Hotels „Lamm“ bis zum letzten Platz füllten. Nach der Begrüßung der Gäste, unter ihnen auch Bürgermeister Klepser, durch den Vorstand Friedrich Zeeb, nach Musikvorträgen eines Frauen- und eines Kinderchores und nach einer kurzen Ansprache des Vorsitzenden führte die VdK-Jugend „Das Lied der Weihnacht“ auf, ein Spiel um die

Handelsvertreter — ein Faktor im Wirtschaftsleben

Ein sehr bekannter und dennoch oft verkannter Beruf

Wenn die Hausfrau, oder überhaupt die breite Öffentlichkeit etwas von „Vertreter“ hören, sind sie meist nicht sehr erfreut. Unter dieser Bezeichnung hat sich in den letzten Jahren allzu viel über den Kunden ergossen, was die Bezeichnung in keiner Weise verdient. Wir sind es aber dem durchaus seriösen Beruf des Handelsvertreters schuldig, daß wir einmal etwas näher auf ihn eingehen. Besonderer Anlaß dazu ist das vom Bundestag verabschiedete und mit dem 1. Dezember 1953 in Kraft getretene neue Handelsvertretergesetz.

Die Antwort auf eine Frage, etwa in unserem Bekanntenkreis, was ein Handelsvertreter sei, wird bestimmt sehr verschieden, wenn nicht oft sogar merkwürdig ausfallen. Der eine sieht in ihm einen armen Teufel, der von Haustür zu Haustür geht, der andere wieder einen Menschen, der viel verdient und wenig arbeitet. Diese und viele andere Antworten sind von der Wahrheit weit entfernt. Der heutige Handelsvertreter hat es an sich gar nicht nötig, daß sich irgendjemand seiner Berufslehre annimmt, aber verschrobene Vorstellungen bedürfen doch ab und zu einer Berichtigung. Der unbekanntere Hausierer draußen ist ebensowenig ein Handelsvertreter wie etwa einer ein Journalist ist, der ab und zu in einer Zeitung einen Artikel veröffentlicht, oder etwa einer ein Kaufmann ist, der irgendeinmal etwas verkauft hat.

Der Handelsvertreterberuf ist verhältnismäßig jung, er ist im heutigen Ausmaß nicht zuletzt ein Produkt der großen Industrialisierung. Nach dem Gesetz ist der Handelsvertreter ein selbständiger Gewerbetreibender, der ständig damit betraut ist, für einen anderen Unternehmer Geschäfte zu vermitteln, wirtschaftlich gesehen also der Vermittler zwischen dem Hersteller und dem Zwischenhändler oder zwischen dem Hersteller und dem Verbraucher, soweit er Weiterverarbeiter ist. Diejenigen, die da irgendwo auf dem Lande oder in der Stadt den Leuten schlechte Stoffe usw. andrehen, sind niemals Handelsvertreter.

Welche Bedeutung der Beruf des Handelsvertreters volkswirtschaftlich hat, geht aus einigen Zahlen hervor. So betragen z. B. die Warenumsätze, die im Jahre 1950 durch Handelsvertreter vermittelt wurden, im Durchschnitt für jeden Handelsvertreter 966 000 DM. Rechnet man diesen Pro-Kopf-Umsatz auf die Gesamtzahl der Handelsvertreter im Bundesgebiet um — sie wird auf rund 50 000 geschätzt — so ergibt sich die stättliche Summe von rund 50 Milliarden, die durch die Tätigkeit der Handelsvertreter im Jahr vermittelt werden. Welche Zahlen sich z. B. für unser Land Baden-Württemberg ergeben, ist leicht zu errechnen, wenn man weiß, daß in Baden-Württemberg rund 2600 Handelsvertreter tätig sind.

Entstehungsgeschichte unseres innigsten deutschen Weihnachtsliedes „Stille Nacht, heilige Nacht“. Die jugendlichen Spieler, allen voran der Hauptdarsteller, machten ihre Sache ausgezeichnet. Mit herzlichem Worten freute sich Bgm. Klepser an dieser eindrucksvollen Feier, bei der auch noch der Nikolaus persönlich mit vielen Geschenken erschien.

Adventsmusik in der Stadtkirche

Bad Liebenzell. Dr. Liselotte Hesse und ihr evangelischer Kirchenchor sind pünktlich wie die Feste des Jahres selbst mit den entsprechenden musikalischen Gaben zur Stelle. Am 4. Advent war ihnen in der Stadtkirche Bad Liebenzell eine Feierstunde geistlicher Musik zu danken, die den Stimmungszauber der Vorweihnachtszeit so recht zum Klingen brachte, und deren vokale und instrumentale Werke berufene Interpreten gefunden hatten.

Von den in feiner akustischer Abstimmung mit dem Raum gebotenen Chorgesängen (Leitung: Dr. Hesse) gefolgt u. a. neben der Weihnachtsmusik von J. S. Bach und drei Sätzen aus der „Weihnachtskantate“ von Drisciner vor allem die Hirtendörfer des 1886 in Buenos Aires geborenen Christian Lahusen, besonders sein heiter-beschwingtes „Es lagen im Felde die Hirten“. Der künstlerischen Bedeutung dieser Chormusiken entsprach die Qualität der Wiedergabe, die ohne Zweifel das Ergebnis sorgfältigster Vorbereitung war.

Das instrumentale Element war auf sehr stilvolle und kultivierte Weise durch die Familie Kühn (Violine) vertreten, die es verstanden, alte Renate Kühn (Orgel und Blockflöte) und Helmut Kühn (Violine) vertreten, die es verstand, alte Weihnachtsmusik (altägyptische Weihnachtsweisen und ein Hirtenlied von Valentin Rathgeber, 1682 bis 1750) in unserer Zeit zum wirklichen Leben zu erwecken. — Schriftlesung (Pfarrer Laiblin)

Neuer Geistlicher für Breitenberg-Oberkollwangen

Feierliche Investitur von Pfarrer Hans Jäger durch Dekan Esche

Breitenberg—Oberkollwangen. Der vergangene 4. Advent war für die hiesige Kirchengemeinde ein Tag froher Ereignisse. In der Breitenberger Kirche wurde von Dekan Esche (Calw) die Investitur unseres neuen Pfarrers Hans Jäger feierlich vorgenommen. In seiner Eingangspredigt betonte der neue Geistliche, daß er sein ganzes Wollen und Vollbringen in den Dienst unserer Kirchengemeinde stellen will und er hat die überaus zahlreich erschienenen Gemeinde um ihre Hilfe für seine zukünftige seelsorgerische Tätigkeit. Der Gottesdienst war umrahmt von Darbietungen des Breitenberger Kirchen-

vollkommene den Sinn dieser leider nur gering besuchten Feierstunde.

Untern brennenden Lichterbaum

Stammheim. In einer überaus gut besuchten Altenfeier mit Kaffee und Kuchen feierten unter Mitwirkung vom Posaunenchor die Ältesten des Dorfes gemeinsam Weihnachten.

Auf Sonntagabend hatte der Musikverein Stammheim zu seiner Weihnachtsfeier eingeladen. In der bis auf den letzten Platz gefüllten Turnhalle eröffnete die Kapelle unter Leitung von Gustav Klier (Bad Liebenzell) mit einer Ouvertüre den Abend. Vorstand Paul Gugel begrüßte die Erschienenen, besonders Bürgermeister Kirchherr, die Ehren- und passiven Mitglieder des Vereines. Die anschließenden Musikvorträge wurden ausnahmslos gut gespielt, und man merkte, daß die Musikkapelle unter ihrer neuen Leitung erhebliche Fortschritte gemacht hat. Nach einem Volksspiel wechselten die mit starkem Beifall aufgenommenen Vortragsstücke in bunter Folge. Vorstand Gugel konnte zum Schluß nur noch für den guten Besuch und die Aufmerksamkeit danken, ehe es zum gemütlichen Beisammensein ins Gasthaus zum „Rößle“ ging.

Am zweiten Weihnachtsfeiertag feiert die große Liederkranzfamilie mit ihrem Männerchor, Frauenchor und der neu aufgestellten Handharmonikaabteilung ihre Weihnachtsfeier in der Turnhalle des Gildenhauses. — Am 3. Januar wird der hiesige VfL ebenfalls im Gildenhause eine Weihnachtsfeier abhalten. Neben turnerischen Vorführungen wird vor allem die Kunstturnabteilung des Turnvereines Simmozheim hier auftreten.

Eine nette Kinderweihnacht wurde in der Kleinkinderschule gefeiert. Heil strahlten die Augen der Kleinen, aber auch stolz blickte manche Mutter, als ihr Kleines so keck sein Verschen auf sagte. Mit Spannung aber wurde von den Kleinen die Bescherung erwartet, und groß war die Freude, als im Körbchen neben Lebkuchen und Gutsle ein schönes Trinkbecherle lag.

Posaunenchores. Gleichzeitig wurde der neue Kirchengemeinderat feierlich verpflichtet. Der seit sechs Wochen verwaisten Gemeinde konnte durch die Einsetzung ihres neuen Pfarrers keine größere Weihnachtsfreude bereitet werden.

Die Oberkollwanger Volksschule wartete am vergangenen 4. Adventsnachmittag mit einer wohlgeleiteten Bastel- und Handarbeitsausstellung auf, die stark besucht war. Es gab hier Zeichnungen, Laubsilberarbeiten, Handmalereien auf Holz und schöne Handarbeiten zu sehen, die den Besuchern sehr gefielen und von dem hohen Ausbildungsstand unserer Schulkinder zeugten. Auch Dekan Esche nahm die Gelegenheit zur Besichtigung dieser Schau wahr und äußerte sich anerkennend über die hier gezeigten Gegenstände.

Am Abend fand unter der Leitung von Hauptlehrer Blaich die schon zur Tradition gewordene Schulweihnachtsfeier mit zwei gut gelungenen Weihnachtsspielen und anschließender Bescherung der Schulkinder statt. Reichlicher Applaus belohnte die teilweise sehr humorvollen Aufführungen unserer Schüler. Die Feier wurde von Darbietungen des Kirchenchores umrahmt. Zum Abschluß sprach Bgm. Lörcher im Namen der Gemeinde Hauptlehrer Blaich und den Schulkindern seinen Dank für ihre Leistungen und die Stunden ungetrübter Freude aus.

Altersjubilare in der Weihnachtswoche

Hirsau. Am 21. konnte Herr Gottlob Maier sein 83. Lebensjahr vollenden. Auch einigen „Christkindle“ dürfen wir alles Gute wünschen. Am 25. feiern Frau Martha v. Thellmann ihren 75. und Frau Bertha Martin ihren 71., und am 26. Frau Pauline Buyer den 78. Geburtstag. Wir wünschen den betagten Geburtstagskindern noch einen schönen Lebensabend.

Eisenbahnsingchor Calw

Zu unserer am Freitag, den 23. Dezember (Weihnachtsfest) im Saalbau Weiß stattfindenden

Weihnachtsfeier

laden wir die aktiven und passiven Mitglieder mit ihren Angehörigen sowie Freunde und Gönner des Vereines herzlich ein. Beginn 20.15 Uhr Die Vorstandschaft

Umzug der Kreisbaumeisterstelle Calw

Die Kreisbaumeisterstelle Calw ist wegen Umzugs vom 28. Dezember 1953 bis einschl. 2. Januar 1954 geschlossen. Die Diensträume der Kreisbaumeisterstelle Calw befinden sich ab 4. Januar 1954 in der Bahnhofstr. 42/1 in Calw. Fernsprechnummer wie bisher 245. Calw, den 21. Dezember 1953 Kreisverband

Forchenstammholz-Verkauf

Die Gemeinde Bieselsberg verkauft am Donnerstag, den 31. Dezember 1953, nachmittags 15 Uhr im Gasthaus zum „Löwen“ in Bieselsberg im öffentlichen Aufsteich

ca. 170 fm Forchenstammholz

der Klasse 1—4 in 5 Losen, in Abt. 3/8 Märzesteg. Losverzeichnis sind beim Bürgermeisteramt erhältlich. Liebhaber sind eingeladen. Bürgermeisteramt

Holzpreise ziehen weiter an

Baiersbrunn. Hier fand Ende letzter Woche eine große Holzversteigerung statt, bei der etwa 4200 Festmeter Fichten- und Tannenholz und 2500 Festmeter Forchenholz angeboten wurden. Die Hölzer stammten aus dem Staatswald der Forstämter Obertal, Klosterreichenbach und Freudenstadt, der Waldinspektion Freudenstadt und aus dem Gemeindeforstamt Baiersbrunn. Zu der Versteigerung hatten sich etwa 250 Interessenten eingefunden. Gekauft wurde in erster Linie von Sägewerken und zum Teil auch von Verarbeitungsbetrieben wie Glasereten usw. Die Käufer kamen zum Teil von weit her, wobei der Raum Stuttgart stark vertreten war. Die Lage des Holzes war zum großen Teil günstig zur Abfuhr gelegen, was auf die Preise einen gewissen Einfluß hatte. Die hohen Erwartungen wurden während der Versteigerung der zahlreichen Lose noch übertroffen. Die Erlöse lagen bei den Fichten und Tannenhölzern gegenüber dem letzten Jahr verhältnismäßig hoch. Es soll dabei besonders erwähnt werden, daß sich die Forstdirektion bei der Versteigerung nicht bemühte, die Preise möglichst hochzutreiben, sondern daß der Zuschlag zu den einzelnen Losen teilweise sehr rasch erfolgte.

Bei den Forchen war der Unterschied in der Qualität der Hölzer recht groß, wodurch die Differenz in den Preisen zu erklären ist. Bei den hohen Qualitäten der Forchenhölzer kann gegenüber dem Vorjahr festgestellt werden, daß die Preise auch hier angezogen haben. Bei diesen Hochleistungshölzern lagen die in Baiersbrunn erzielten Preise etwa in der gleichen Höhe wie bei Versteigerungen der letzten Zeit im Fränkischen Wald. Folgende Erlöse wurden bei der Versteigerung erzielt:

Waldinspektion Freudenstadt: Forchen: Erlösrahmen 263—340 v. H. der Maßzahlen. Im Durchschnitt 303 v. H. = 144,86 DM je fm.

Gemeindeforstamt Baiersbrunn: Forchen: Erlösrahmen 178—263 v. H. der Maßzahlen. Durchschnitt 200 v. H. oder 129,75 DM je Festmeter. Fichten und Tannen: Erlösrahmen 170—210 v. H. Durchschnitt 204 v. H. = 66,10 DM je Festmeter. Teuerstes Los 346 v. H. = 220,78 DM je Festmeter.

Forstamt Klosterreichenbach: Forchen: Erlösrahmen 182—336 v. H. Durchschnitt 257 v. H. = 129,32 DM je Festmeter. Fichten und Tannen: Durchschnitt 223 v. H. = 96,76 DM je Festmeter.

Forstamt Obertal: Forchen: Erlösrahmen 221 bis 328 v. H. Durchschnitt 274 v. H. = 125,56 DM je Festmeter. Fichten und Tannen: Erlösrahmen 211 bis 233 v. H. Durchschnitt 218 v. H. = 89,36 DM je Festmeter.

Forstamt Freudenstadt: Forchen: Durchschnitt 180 v. H. = 62,69 DM je Festmeter. Fichten und Tannen: Erlösrahmen 180—250 v. H. Durchschnitt 224 v. H. = 88,81 DM je Festmeter.

Bekanntmachungen der Amtsgerichte

Amtsgericht Neuenbürg

Handelsregister-Veränderungen:

A 415. 11. 12. 53. Schwarzwälder Holzwarenfabrik Binder & Knöller KG. in Höfen a. d. Enz. In die Gesellschaft sind Hermann Binder junior, Betriebsleiter, Eugenie Binder, Kantoristin, und Karl Knöller, Kaufmann, alle in Höfen, als persönlich haftende Gesellschafter eingetreten. Zur Vertretung der Gesellschaft ist jeder von ihnen allein berechtigt. 3 Kommanditisten sind ausgeschieden.

B 181. 11. 12. 53. Gauthier-Unterstützungskasse GmbH. in Calmbach/Enz: Der bisherige Prokurist Karl Rentschler, Fabrikdirektor in Calmbach, wurde zum Geschäftsführer bestellt. Vertretungsbefugnis gemeinschaftlich mit einem anderen Geschäftsführer oder mit einem Prokuristen.

Calwer Tagblatt

Redaktion und Geschäftsstelle Calw, Lederstraße 25 Lokale Schriftleitung: Helmut Haaser N. ag. d. l. e. z. n. i. g. e. r. Lokale Schriftleitung: Dr. Walter Wolf, Nagold Geschäftsstelle: Nagold, Burgstraße 3 Schwarzwald-Echo Lokale Schriftleitung und Geschäftsstelle: Dieter Laak, Altensteig Verlag Paul Adolph, in der Südwest-Press-Verlag GmbH. Gem. d. d. S. w. d. t. e. u. t. e. r. z. e. i. t. u. n. g. s. v. e. r. l. e. g. e. r. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw

Spiegelreflex-Kamera

8x6 Zeiss-Tessar 2,8 fast neu, für DM 230.— abzugeben, Auskunft erteilt die Geschäftsstelle des Calwer Tagblattes

Als Weihnachtsgeschenk ein

Harzer Kanarien-Roller

prima Tag- u. Licht-Sänger DM 28.— Chr. Rentschler, Altbürg Turnstr. 13

Neuwertigen

Leiterwagen

und ca. 10 Ztr. Heu zu verkaufen. Von wem, sagt die Geschäftsstelle des Calwer Tagblattes

Wirtschafterin

zur Führung eines frauenlosen Haushalts in mittlerem Bauernbetrieb für sofort gesucht. Angebote unter C 356 an das Calwer Tagblatt

Neu

Koffernähmaschine

Singer, elektrisch, verkauft preisgünstig. Wer, sagt die Geschäftsstelle des Calwer Tagblattes

Wenn Sie

etwas kaufen oder verkaufen wollen, dann geben Sie eine kleine Anzeige in diesem Blatte auf.